

ZEITENWECHSEL

GESCHICHTSWERKSTATT FRANZÖSISCHE KAPELLE



Das Ende einer langen Reise.

Rückkehr an den Ort des Lagers für Displaced Persons in Soest

2021





Das Gelände des ehemaligen DP-Lagers in Soest
(Zustand 2010)

Impressum

Die Zeitschrift „Zeitenwechsel“ ist eine jährliche Publikation
des Vereins Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V..
Die Ausgabe 2021 erscheint mit dem Titel:

Das Ende einer langen Reise.

Rückkehr an den Ort des Lagers für Displaced Persons in Soest.

Herausgeber:

Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V., Soest
E-Mail: info@franzkappelsoest.de
www.franzkappelsoest.de

Verantwortlich:

Werner Liedmann, 1. Vorsitzender
Hugo-Kükelhaus-Weg 12, 59494 Soest
Telefon 02921 82712
E-Mail: werner.liedmann@franzkappelsoest.de

Texte:

Mechtild Brand, Werner Liedmann, Julia Ricken

Redaktion:

Mechtild Brand, Werner Liedmann

Bildrechte:

liegen dem Archiv der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle vor

Gesamtherstellung:

Althoff Druck, Soest

Nachdruck oder Veröffentlichung von Bildern oder Texten, auch auszugsweise,
nur mit Zustimmung des Herausgebers.

2. Auflage, Dezember 2021
ISBN 978-3-00-071093-3

Verkaufspreis 5,00 Euro

Soest, im November 2021

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde
der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle,**

das Jahr 2021 war geprägt von den Plänen, die hauptsächlich von dem neuen Eigentümer des Block 3 in der Kaserne Bem Adam der Stadt Soest vorzulegen waren. Die Baugenehmigungsplanung wurde im Oktober 2021 noch einmal neu überarbeitet, und wir werden künftig als Gedenkstätte Französische Kapelle eingebettet in ein Konzept, in dem Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt steht.

Natürlich sind die Pläne der Geschichtswerkstatt für die Gedenkstätte in diesen Bauantrag des Eigentümers übernommen worden. Entscheidend für den weiteren Fortgang der Pläne des Vereins war aber der Förderbescheid, der uns am 15. Oktober 2021 von der Bauministerin des Landes NRW, Frau Ina Scharrenbach, in den Räumen der Gedenkstätte überreicht wurde. Damit ist es nun möglich, Aufträge zu erteilen und auch die ersten Rechnungen zu bezahlen.

Mit der Gedenkstätte muss nicht nur der bauliche Rahmen hergestellt werden, sondern ein besonderes Augenmerk müssen wir auf die Inhalte richten, die in den künftigen Ausstellungsräumen erlebbar sein sollen. Wer sind die Menschen, die wir ansprechen wollen? Verstehen wir uns als eine europäisch ausgerichtete Institution? Wie kann der Anspruch, Friedensarbeit leisten zu wollen, umgesetzt werden? Diese und andere Fragen haben uns am 30. Oktober in einem ganztägigen Workshop bewegt.

An diesem Tag haben wir gemeinsam mit den Geschichtsbüros Anke Asfur, Susanne Abeck und Stefan Nies und hinzugeladenen Expert*innen über den künftigen Kurs der Gedenkstätte in positiver Weise diskutiert.

Mit den Ergebnissen dieses Tages wollen wir diese Arbeitsgemeinschaft der Geschichtsbüros beauftragen, gemeinsam mit uns in den kommenden zwei Jahren die Gedenkstätte Französische Kapelle, Begegnungsstätte und Museum für Zeitgeschichte zu realisieren.

Mit der zweiten Ausgabe des ZEITENWECHSEL, die Sie nun in Ihren Händen halten, haben wir es als Geschichtswerkstatt Französische Kapelle wahr gemacht, mit dieser Broschüre auch Themen aufzunehmen, die sich mit den Jahren nach dem Ende des 2. Weltkriegs beschäftigen.

In der zentralen Geschichte dieser Ausgabe steht ein australischer Kricketspieler im Mittelpunkt. Die Eltern von Tony Radanovic haben vor der Tür des Block 7 1946 ihr Hochzeitsbild machen lassen. Mechtild Brand hat das Leben dieser Familie nachgezeichnet.

Die Nachfolgerin des Stadtarchäologen Dr. Melzer, Frau Julia Ricken, berichtet in ihrem Beitrag über die Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände der Kaserne Bem Adam.

Zu guter Letzt berichtet Mechtild Brand über die Mühen der Ebenen in ihrem Beitrag „Spurensuche“.



Werner Liedmann
Vorsitzender GFK



GESCHICHTSWERKSTATT FRANZÖSISCHE KAPELLE

Das Ende einer langen Reise Rückkehr an den Ort des Lagers für Displaced Persons in Soest

Im Frühsommer 2010 erhielt die Touristeninformation in Soest eine Anfrage aus dem fernen Australien. Tony Radanovic schrieb, er sei in Eickelborn geboren, während seine Eltern nach Kriegsende in einem Lager für Displaced Persons in Soest gelebt hätten. Nun planten seine Frau und er eine Reise nach Europa, auch auf den Spuren seiner Familiengeschichte nach Deutschland, und dazu brauchten sie Unterstützung in Soest.

Es dauerte eine Weile, bis Kontakte vor Ort entstanden waren. Als das Ehepaar Radanovic schließlich in Soest ankam, brachten beide das Hochzeitsfoto seiner Eltern mit und staunten nicht schlecht, dass das Lager noch weitgehend in der Form existierte, die die Eltern erlebt hatten. Also war die Stelle, an der es aufgenommen worden war, einfach zu finden, und dort entstand kurz darauf auch das neue Foto, das diese Reise in die Vergangenheit festgehalten hat. Gleichzeitig stellte sich die Frage, wer die „Displaced Persons“ in diesem Lager gewesen waren, nach ihrer Vorgeschichte im NS-Staat und nach den Bedingungen für sie in Soest, die auch die Eltern von Tony Radanovic erlebt hatten und an deren Geschichte sie nachzuerfolgen waren.

Die Lage für Displaced Persons in Westfalen und in der Region Soest bei Kriegsende

Als die amerikanischen Streitkräfte den Rhein im Frühjahr 1945 überquert hatten und in die Industrieregion an Rhein und Ruhr vordrangen, trieben sie nicht nur die deutschen Wehrmachtsangehörigen vor sich her, sondern auch all die Ausländer, die als Kriegsgefangene gezwungen worden waren zu bleiben oder die im Lauf des Krieges für die deutsche Wirtschaft ins Land geholt und in allen Wirtschaftsbereichen eingesetzt worden waren. Die NS-Diktatur hatte zunächst die Kriegsgefangenen aus den ersten Kriegsjahren in unterschiedlichen Arbeitsbereichen verpflichtet, vorwiegend in der Landwirtschaft. Zusätzlich hatte sie dann Zehntausende von Männern und Frauen vor allem aus Osteuropa zur Zwangsarbeit in die Montan-Industrie verschleppt, wo Arbeitskräfte ersetzt werden mussten, die die Wehrmacht eingezogen hatte. Diese Ausländer hatten im Frühjahr 1945 wegen der Zerstörungen im Ruhrgebiet durch die Bombardements inzwischen oft Arbeitsplatz und Unterkunft verloren, sollten aber nun nicht unbedingt in die Hände der Alliierten fallen. Außerdem



Abb. 1: Das Hochzeitsfoto der Eltern in der Hand von Tony und Joan Radanovic vor dem Kasino des ehemaligen Lagers bei ihrem Besuch 2010 (Peter Dahm, Soest 2010)

befürchteten die NS-Behörden, dass sie sich nun möglicherweise gegen ihre Unterdrücker wenden und zu einer „Fünften Kolonne“ werden könnten. Es kam zu Übergriffen auf ausländische Arbeiter und zu Morden wie z.B. in der Bittermark in Dortmund, wo zwischen dem 7. März und dem 12. April 1945 ca. 300 Menschen erschossen wurden¹. Ähnliches geschah auch in und um Warstein, wo Einheiten des SS-Generals Kammler vom 20. bis zum 22. März 1945 insgesamt 208 Männer, Frauen und Kinder umbrachten.²

Die amerikanischen Streitkräfte hatten versucht, sich auf dieses Problem vorzubereiten. Bei der Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force, abgekürzt SHAEF, war man sich durchaus darüber im Klaren, dass man auf diese Menschen stoßen würde, schätzte die Größenordnung mit elf Millionen Betroffenen in ganz Deutschland sogar einigermaßen richtig ein und nannte sie alle „Displaced Persons“. Sie waren Menschen, die nicht mehr an ihrem Ort, sondern unfreiwillig an einem anderen oder am falschen Ort waren. Dazu zählten französische, sowjetische, belgische und niederländische Kriegsgefangene, französische, belgische, polnische

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bittermark> – aufgerufen am 31.1.2021

² Volkhard Knigge, Rikola-Gunnar Lüttgenau, Jens-Christian Wagner: Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung. Weimar 2010. S. 140/141; Mechtild Brand: Verschleppt und entwurzelt. Zwangsarbeit zwischen Soest, Werl, Wickede und Möhnetal. Essen 2010. S.240 - 241

Zivilarbeiter, Ostarbeiter/innen aus der Ukraine, Wehrmachtsangehörige aus dem Baltikum, Rumänien, Jugoslawien und Ungarn, die auf deutscher Seite gekämpft hatten, italienische Militärinternierte und etwas später auch aus den Konzentrationslagern befreite Häftlinge. Im Ruhrgebiet mit seiner Montan-Industrie war die Zahl der Displaced Persons besonders groß.³

Im November 1943 war im Rahmen der gerade entstehenden Vereinten Nationen die „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“, die UNRRA entstanden. Sie sollte die Arbeit mit den Displaced Persons koordinieren und war den alliierten Kommandostäben unterstellt. Ab April 1945 war sie in Deutschland tätig. Sie sollte selbstverwaltete Lager mit ca. 2.000 – 3.000 Personen aufbauen und sie entsprechend versorgen. Am 22. April 1945 richtete sich ein UNRRA-Team in Soest in der Argonner Kaserne ein.⁴

Ganz sicher ist, dass die große, nicht mehr kontrollierte und kaum noch kontrollierbare Zahl von Menschen irgendwie aus dem Ruhrgebiet verschwinden sollte. Da in Richtung Soest und Lippstadt die Umklammerung durch die amerikanischen Streitkräfte noch nicht vollständig gelungen und der „Ruhrkessel“ noch nicht ganz geschlossen war, wurden Tausende von ihnen, teilweise durchaus noch von Werksaufsichten oder Mitgliedern des Volkssturms bewacht, auf vorgegebenen „Rückführungsstraßen“ in West-Ost-Richtung ziellos durch den Kreis getrieben.⁵ Dabei haben es die Wachen häufig vorgezogen, selbst auf diesem Weg zu verschwinden. Jedenfalls bewegten sich ausgehungerte, kranke, obdachlose Zwangsarbeiter zu Tausenden in großen Trecks weitgehend in dieselbe Richtung, nämlich nach Osten, blieben dann aber infolge der noch nicht ganz abgeschlossenen Kriegshandlungen in der Region um Soest hängen. Die

12. US-Armee hat bis zum 5./6. April 1945 ca. 300.000 Zwangsarbeiter aufgegriffen, davon ca. 100.000 zwischen Lippstadt und Soest.⁶ Zum Vergleich: Die Stadt Soest hatte bei Kriegsende 21.824 Einwohner.⁷ Alle diese herumirrenden Menschen waren unversorgt, haben sich schließlich selbst versorgt und viele von ihnen beschränkten sich bald nicht mehr auf das Erbetteln von Nahrung. Es kam zu Überfällen und Plünderungen. Die Machtverhältnisse hatten sich am Hellweg in wenigen Tagen gedreht, und manche in der deutschen Bevölkerung erlebten plötzlich, was es bedeutet, ausgeliefert, recht- und wehrlos zu sein. Immerhin gab es auf einigen Höfen auch die Einsicht, dass man Plünderungen am besten verhindern konnte, wenn man den Hungernden Essen anbot.⁸

Michael Römling hat sich dankenswerterweise darum bemüht, die chaotischen Verhältnisse in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsmonaten sorgfältig aufzuarbeiten und weitgehend zu klären.⁹ Erst in der zweiten Aprilhälfte begannen die Amerikaner, die umherziehenden Menschen einzusammeln und in Lager einzuweisen. Die Zwangsarbeiter aus der Region blieben in aller Regel auf den Höfen, auf denen sie gearbeitet hatten. Im Übrigen wurden alle Schützenhallen, Fabriklager, Hochbunker und die bereits geräumten Kasernen für die Unterbringung der befreiten Zwangsarbeiter genutzt. Zwei Wochen nach dem Einmarsch der Amerikaner waren kaum noch obdachlose Gruppen unterwegs, womit allerdings nicht gemeint ist, dass heftige Auseinandersetzungen zwischen deutscher Bevölkerung und den befreiten Zwangsarbeitern nicht weiterhin stattgefunden hätten. Die DP-Camps unterschieden sich übrigens in ihrer Ausstattung nur wenig von den ehemaligen



Abb. 2: Die Parade zur Feier der Befreiung des Oflags VI A am 7.4.1945 (Archiv Geschichtswerkstatt Französische Kapelle Soest)

3 Michael Römling: Befreit und immer noch gefangen – Displaced Persons im Raum Soest. In: Soester Zeitschrift für Geschichte Heft 122/123 – 2010/2011. S. 269 – 294. S.269 und S. 281
4 Michael Römling S. 273
5 Stefan Kraus: Unrechtsstätten in Nordrhein-Westfalen. Essen 1999. S. 10/11 und Landesarchiv NRW Abt. Westfalen in Münster
6 Zur Geschichte der Displaced Persons siehe: Wolfgang Jakobsmeyer: Vom Zwangsarbeiter zum Heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945 – 1951. Göttingen 1984
7 Soester Chronik 1942-1948, S. 39
8 Gespräch E. Risken mit Grundschülern der Grundschule Borgeln über das Kriegende in Schwefe, Frühjahr 1993
9 Die Einzelheiten zur Lage der Zwangsarbeiter in der Region sind der Arbeit von Michael Römling entnommen - siehe Anm. 4

Zwangsarbeiterlagern. Aber immerhin waren die Menschen jetzt versorgt und durften sich frei bewegen.

Die französischen Offiziere feierten ihre Befreiung mit einer großen Parade am 7./8. April 1945 auf dem Gelände vor dem Lager, an der auch der amerikanische Kommandeur teilnahm. Die Hymnen aller im Lager vertretenen Nationen erklangen, und alle genossen es sehr, dass es nach fünf Jahren hinter Zäunen nun weit geöffnete Lagertore gab. Schon Tage danach begann die Planung für die Rückführung der französischen Offiziere, die bis zum 20. April über den Flughafen Paderborn ausgeflogen wurden. Auch die anderen Kriegsgefangenen aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden verließen Deutschland relativ schnell, zu Fuß, auf Fahrrädern, auf Lkws und gelegentlich auch mit Zügen. Nach der Abreise der französischen Offiziere zogen nacheinander Italiener, Polen und Jugoslawen in die von den Franzosen geräumte Kaserne ein.¹⁰

In den nächsten Monaten kümmerten sich sowjetische Offiziere und britisches Militär zunächst um die Unterbringung und dann um die Organisation der Repatriierung der vielen Displaced Persons. Die amerikanischen Streitkräfte waren am 27. Mai 1945 abgezogen und hat-

ten die lokale Verwaltung an das britische Militär abgegeben. Allerdings kam es sehr bald zwischen Sowjets und Briten zu heftigen Spannungen. Stalin hatte beim Treffen der Siegermächte im Abkommen von Jalta (4.-11.2.1945) darauf gedrungen, dass alle sowjetischen Staatsbürger in die Sowjetunion repatriert werden sollten, was die Briten zunächst respektierten und unterstützten. Als sich immer häufiger Sowjetbürger weigerten, dieser Ausreiseverpflichtung nachzukommen, wurden sie von den Briten nicht mehr an die Sowjets überstellt.¹¹

Für den Regierungsbezirk Arnsberg war die 49. Infanterie-Division der Briten zuständig, und in Soest hatte die 56. Brigade ihr Hauptquartier eingerichtet. Bis zu ihrer Ausreise mussten die vielen Menschen untergebracht werden, um ihre Versorgung zu gewährleisten. Das übernahmen die Briten, und folgerichtig liegen die Unterlagen dazu, aus denen Michael Römling häufig zitiert, in den National Archives in London, sind also vor Ort nicht einsehbar. Vor allem die zahlreichen Kasernen, aber auch Schulen und Schützenhallen in und um Soest wurden zur Unterbringung genutzt. Die Briten belegten für ihre Verwaltung die einzelnen DP-Camps mit Codes, die in der angefügten Liste aufgeführt sind.¹²

Auflistung der DP-Lager in Soest und Umgebung

Ort	Code*	Gebäude	Belegung	Größe	Bemerkungen
Borgeln	AR 370	Schützenhalle Steinhoff / Borge- ler Linde	Polen	< 500	Mitte Nov.1945 aufgelöst
Delecke	-	TBC-Baracke	Russen	< 1000	Ende Juni 1945 aufgelöst
Hovestadt	AR 372	2 Bauernhöfe und 2 Schulen	Jugoslawen	< 200	vermutlich Dez. 1945 aufgelöst
Lohne	AR 309	Schützenhalle, Pri- vatunterkünfte	Polen Jugoslawen	< 500	vermutlich Dez. 1945 aufgelöst
Ostingha- usen	AR 601	Haus Düsse	Polen	< 500	Mitte Nov. 1945 aufgelöst
Ostönnen	AR 361	2 Schulen, 2 Gast- stätten, 50 Privat- unterkünfte	Polen	< 500	Mitte Nov. 1945 aufgelöst
Sassen- dorf	AR 368	Privatunterkünfte, Hotel, Fabrik	Polen	< 2000	Mitte Nov. 1945 aufgelöst
Schwefe	AR 362	Schmits Hof, Gast- stätte Dierks	Polen	< 500	Mitte Nov. 1945 aufgelöst
Soest	AR 602	Oflag	Franzosen, Italiener, Polen, Jugo- slawen	>5000	Jugoslawen - ei- nige noch bis Aug. 1947
Soest	AR 363	Bleidorn-Kaserne	Russen	>5000	Ab 1. Dez. 1945 brit. Garnison
Soest	AR 364	Metzer Kaserne	Franzosen, Russen, Po- len, Balten	< 5000	Juli 1946 aufge- löst

10 Siehe Tabelle S. 9

11 Michael Römling: Überblick S. 269 ff

12 Michael Römling: S. 293/294

Soest	AR 365	Argonner Kaserne	Franzosen, Russen, Tschechen, Polen, Jugo- slawen	< 5000	Am 22.Juni 1945 UNRRA-Haupt- quartier
Soest	-	E-Lager	Russen	< 2000	
Soest	AR 345	Marine-Funksta- tion Arnsberger Straße	Polen	< 500	Mitte Nov. 1945 aufgelöst
Soest	-	Ostlager Briloner Str.	Russen, Po- len	< 500	Ende Mai 1945 aufgelöst
Soest	-	Archigymnasium	Italiener	< 500	Nur bis Juli 1945 belegt
Soest	-	Luftschutzschule Niederbergheimer Str.	Italiener	< 500	Nur bis Juli 1945 belegt
Soest	-	Unteroffi- zierscasino Arns- berger Str.	Belgier	< 200	Nur wenige Wo- chen belegt
Werl	AR 358	DOMAG-LagerSo- ester Str.	Polen	< 1000	
Werl	AR 359	Luftwaffenkaserne	Polen	< 2000	Ab Nov. 1945 letztes Polenla- ger im Kreis Soest
Werl	AR 360	Haus Lohe	Rumänen	< 500	
Weslarn	AR 371	Baracken der Flak- Unterkunft	Polen	< 200	Noch vor Kriegs- ende belegt

Die Zahlenangaben sind nur bedingt zuverlässig. Die Lager AR 372 und AR 378 konnten nicht lokalisiert werden. Nicht nur bei den sowjetischen, nicht heimkehrwilligen DPs entstanden Probleme über ihren weiteren Verbleib. Auch die Veränderungen auf der politischen Karte Europas hatten große Auswirkungen auf die Rückkehrwilligkeit vieler DPs. Manche Grenzen hatten sich während des Krieges verschoben. Der Ostteil Polens und das Baltikum waren von der Sowjetunion besetzt bzw. annektiert worden. Dorthin konnten und wollten viele nicht zurück. Außerdem wollten sowjetische Behörden so lange keine Transporte nach Polen durch die sowjetische Besatzungszone in Deutschland zulassen, bis alle sowjetischen DPs repatriert waren. Polnische Heimkehrer wurden schließlich über Lübeck auf dem Seeweg nach Stettin befördert und mussten von dort aus selbst sehen, wie sie ihren Heimatort erreichten. Je länger diese Aktion dauerte, desto mehr nahm die Bereitschaft zur Rückkehr in die angestammte Herkunftsregion ab.¹³ Auch in Jugoslawien hatte sich die politische Landschaft verändert. Das Land war tief gespalten zwischen Anhängern bzw. Kollaborateuren der deutschen Besatzung und den kommunistischen Partisanen unter Tito. Sehr bald stand fest, dass der größere Teil der Jugoslawen nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren würde, nachdem trotz vorheriger Amnestieversprechen es zu Massakern

an aus Deutschland zurückgeführten Zwangsarbeitern gekommen war.

Nach Deutschland verschleppt

Und hier beginnt die Geschichte von **Ana Gajevic** und **Rajko Radanovic**, den Eltern von Tony Radanovic, auf deren Spuren Sohn und Schwiegertochter nach Soest reisten. Mehr als fünfzig Jahre später ist diese Geschichte in Australien aufgeschrieben worden als Teil der Biografie des Sohnes, der sich sehr sicher war, dass seine Lebensgeschichte ohne die dieser Eltern nicht möglich gewesen wäre. Deshalb war der Besuch vor Ort unendlich wichtig.¹⁴

Ana Gajevic wurde am 18.12.1923 als Tochter von Marian und Teresa Gajevic in Sukovar geboren. Sie wuchs mit ihren drei Geschwistern Phillip, Ava und Mandawala auf dem Bauernhof der Eltern in Slakovci auf. Als sie 17 Jahre alt war, hatte der Zweite Weltkrieg längst Jugoslawien erreicht und sie wurde von Deutschen zusammen mit ihrem Bruder für die Arbeit in Deutschland ausgesucht. Ihr Vater hat seine beiden Kinder zum Bahnhof nach Vukovar gefahren, wo sie sich weinend verabschiedeten. Ana hat keinen aus ihrer Familie jemals wiedergesehen. Sie wurde nach Bonn gebracht, arbeitete zunächst in einer Schuhproduktion und

13 Mechtild Brand: Verschleppt und enturzelt. S. 251 ff

14 John Benaud: Živko – The Spinner from Hell ©John Benaud and The Cricket Press Pty Limited – August 2020

später in einer Munitionsfabrik. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug sechseinhalb Tage. Die Bedingungen in dem großen Schlafsaal waren einfach nur schrecklich. Ana suchte Anschluss an andere Frauen aus Osteuropa, um weniger einsam zu sein und um Sprachen zu lernen.

ITS DII
127
Staats Frontien

ITS Nr.	Name	Geb.-Dat.	Geb.-Ort	Besch.-Anmerkung
1	Beale, Marko	10. 4.21	Lisic	16. 6.41- 4. 6.41
2	Beale, Stanke	10. 1.10	Beograd	16. 6.41-21. 6.41
3	Belen, Ivan	19.11.05	Lisic	16. 6.41- 8. 6.41
4	Berka, Elna	5.11.22	Trnjan	30. 6.41- 7. 6.42
5	Branckovic, Brjke	19. 4.05	Zipovo	30. 6.41- 7. 6.42
6	Bucic, Jura	21. 3.23	Starigrad	13.10.41- 6. 4.42
7	Calic, Mato	10. 5.24	Trnjan	30. 6.41-23. 7.42
8	Copic, Kosta	24. 7.19	Prokornik	16. 6.41- 6. 6.41
9	Corke, Marko	19. 3.08	Zagreb	16. 6.41-21. 6.41
10	Cubovic, Elizola	21.10.18	Sibenik	16. 6.41-20. 7.41
11	Dernies, Gregor	28. 2.13	Ursna	16. 6.41- 5. 6.41
12	Dernisovic, Sime	20. 7.00	Gukovac	30. 6.41-10. 6.42
13	Duricak, Vinko	9. 5.08	Jelovac	16. 6.41- 4. 6.41
14	Ernov, Mate	20. 2.12	Koh	16. 6.41-19. 6.41
15	Gasparic, Marko	12. 2.23	Dobovec	30. 6.41-10. 6.42
16	Greguric, Peter	6. 5.27	Stari Slanomen	16. 6.41- 4. 7.41
17	Habajec, Milan	6. 1.22	Maribor	16. 6.41- 4. 6.41
18	Hlasec, Graban	7. 4.07	Opalje	16. 6.41-19. 7.41
19	Hrvatkin, Vinka	4. 5.04	Polje	16. 6.41- 4. 6.41
20	Ivanovic, Ivan	21. 6.37	Sesac	16. 6.41- 4.10.41
21	Ivanov, Ljubo	30. 6.21	Poljana	16. 6.41- 4. 6.41
22	Ivan, Borivoj	6. 6.03	Lubistka	14. 3.44- 5. 4.45
23	Jesenak, Lender	17. 2.22	Trpovec	16. 6.41-19. 7.41
24	Jovanovic, Elizola	16. 2.23	Trnovo	12. 6.41-10. 6.42
25	Jelencic, Stjepan	10. 5.22	Podgorje	30. 6.41- 7. 6.42
26	Juricovic, Mate	7. 7.02	Durakovci	30. 6.41- 2. 6.41
27	Kraljic, Ivo	7.10.03	Jakovac	30. 6.41- 3. 7.42
28	Kraljic, Fran	2. 6.22	Maribor	16. 6.41- 4. 6.41
29	Kapuralic, Viktor	4. 4.21	S. Lomard	16. 6.41- 8. 7.41
30	Kivak, Ilija	2. 5.22	Trnjan	30. 6.41-20. 6.42
31	Koguzar, Mirko	3. 5.29	Kumrovec	16. 6.41- 4. 6.41
32	Kolic, Ivica	12.12.21	Beutovac	16. 6.41- 1. 6.41
33	Kugovic, Vjehoslav	20.12.01	Zagreb	16. 6.41-13.10.41
34	Kuzic, Ignat	1. 2.23	Stari Las	12. 6.41-20.11.42
35	Kurkovic, Savo	20. 1.10	Trnjan	30. 6.41-12.10.42
36	Kuzic, Ivo	27.12.19	Sivnica	16. 6.41-20. 7.41
37	Kuzic, Mile	13. 4.20	Sivnica	16. 6.41-21. 6.41
38	Kuzic, Jozo	8.11.15	Opuzen	16. 6.41-18. 6.42
39	Kuzic, Ante	12. 6.14	Sivnica	12. 6.41-10. 6.42
40	Kuzic, Marko	15. 4.22	Trnovo	16. 6.41-10. 6.41
41	Kuzic, Matija	10. 3.09	Stolac	16. 6.41-10. 6.41
42	Kuzic, Anton	10. 6.24	Opuzen	1.11.41- 6. 6.42
43	Kuzic, Marijan	6. 1.14	Opuzen	16. 6.41- 6. 6.41
44	Kuzic, Jaska	17. 9.20	Kovi Grad	16. 6.41-20. 6.41
45	Kuzic, Jozo	10. 4.20	Jedradje	16. 6.41- 2. 6.41
46	Kuzic, Jerko	1. 6.00	Lisic	16. 6.41-20. 7.41
47	Kuzic, Miro	9.10.20	Lisic	16. 6.41- 5. 6.41
48	Kuzic, Ivo	12. 4.22	Trnjan	30. 6.41-20.11.42
49	Kuzic, Rudolf	16.12.10	Stolac	16. 6.41- 4. 6.41
50	Kuzic, Ivo	11. 1.08	Stari Vares	30. 6.41-20.11.42
51	Kuzic, Branko	19. 6.22	Opuzen	16. 6.41-17. 6.41
52	Kuzic, Miro	12. 4.18	Sivnica	12. 6.41-10.10.41
53	Kuzic, Miro	20.10.28	Donja	16. 6.41-12.10.42
54	Kuzic, Branko	4. 5.10	Sivnica	12. 6.41-10.10.41
55	Kuzic, Miro	26.11.23	Poljana	16. 6.41- 2. 6.41

Abb. 3: Rajko Radanovic ist am 12.9.1941 an seinem Arbeitsplatz angekommen und war Nr. 52 auf der Liste (Copy of 2.1.2.1 / 70599092 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

Rajko Radanovic wurde am 11.12.1918 in Svodna geboren und war schon mit fünf Jahren Vollwaise. Sein Vater war im Ersten Weltkrieg von Deutschen getötet worden. Nach dem frühen Tod seiner Mutter kam er mit sechs Jahren zu einem Onkel mit acht Kindern. Ein Jahr später schickte ihn dieser zu einer Witwe, auf deren Farm er sich um die Pferde kümmern musste. Eine Schule hat er nie gesehen. Als die Deutschen ihn rekrutierten, setzte er sich heftig zur Wehr und wurde in Jugoslawien erst noch ins Gefängnis gesteckt, bevor er die unfreiwillige Reise nach Dortmund antrat. Die Transportliste mit dem Namen von Rajko Radanovic nennt als Ziel die Zeche Dorstfeld in Dortmund, wo er allerdings nur einen Monat vom 12.9.1941 bis zum 16.10.1941 geblieben ist. Bei einer Untersuchung am 9.7.1942 im Knappschafts-Krankenhaus in Essen lautet

seine Anschrift „Weidkampstr. 183“, wo sich in einer ehemaligen Gaststätte eine Unterkunft vor allem für Kroaten befand, von denen einige wie er in der Zeche Wolfsbank in Essen arbeiteten.¹⁵ Dort war er als Schlepper beschäftigt, arbeitete also unter Tage.



Abb. 4: Zeche Wolfsbank (Postkarte aus Privatbesitz)

Der Arzt im Knappschafts-Krankenhaus diagnostizierte eine Magenübersäuerung (Hyperacidität) und einen Wurmbefall (Ascaridiasis). Nach zwei Tagen stationärer Aufnahme und einer Diät hätten die Beschwerden nachgelassen, heißt es, und er wurde entlassen. Mit Sicherheit hatte er eine Magenschleimhautentzündung, evtl. auch ein Magengeschwür. Die beschriebenen Symptome waren eindeutig Stressreaktionen, die Antwort seines Körpers auf die hohe Belastung. Routinemäßig wurde er auch auf Geschlechtskrankheiten untersucht. Der Befund war negativ. Besonders viel Mühe hat man sich bei der Behandlung nicht gegeben.¹⁶ Einzelheiten zu den

Knappschafts-Krankenhaus

Name (bei Frauen auch Mädchennam): Kuzic, Rajko

Diagnose: Hyperacidität

Geburtsdatum: 12.12.1918

Geburtsort: Svodna (Jugoslawien)

Spillung? ja

Wohnort: E-Dortfeld

Tag der Aufnahme: 1/9/42

Arzt: Schlepper

Tag der Entlassung: 12.10.42

Abb. 5: Deckblatt der Krankenakte (Copy of 2.2.2.1 / 74412510 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

15 Auskunft des Stadtarchivs Essen vom 10.2.2021

16 Copy of 2.2.2.1 / 74412514 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives – Auskünfte zum Krankheitsbild gab Dr. Thomas Hamm (MVZ Kloster Paradiese) am 17.2.2021

Arbeitsbedingungen sind nicht überliefert. Aber es gibt keinen Zweifel daran, dass sie extrem hart waren.

FORCED LABOUR

You need to fill in this page only if you, or the deceased for whom you are claiming, were deported to Germany or a German-occupied area and were subjected to forced labour and were held in extremely harsh living conditions. Otherwise please go to next page.

Claimant's name: Ana Radanovic

69. Where were you (or the Deceased) deported from: YUGOSLAVIA

70. Country deported from: YUGOSLAVIA

71. Town/City deported to: Bonn

72. Country deported to: GERMANY

73. Date deported: Year 1941 Month _____

74. Date released: Year 1945 - END OF WAR Month _____

75. Did you perform forced labour for a company or public authority? KUNZIG KG MEHLEM Yes No

76. Did you perform forced labour in agriculture? Yes No

77. Were you held at any time in a Work Reform Camp (Arbeitsrehabilitationslager)? Yes No

78. Were you occasionally (for example on Sundays) allowed to move in the village or town or city where you were held? Yes No

79. Were you held under guard and subjected to constant searches and controls by guards or police both during and outside working hours? Yes No

80. Name the company(ies) or public authority(ies) for which you (or the deceased) performed forced labour: KUNZIG KG MEHLEM

81. Name the Work Reform Camp (Arbeitsrehabilitationslager) or forced labour camp(s) or other place(s) where you (or the deceased) were held: _____

82. Name the person or entity for whom you (or the deceased) performed forced labour in agriculture, if known: _____

83. Document (photocopies only)

<input type="checkbox"/> Work book for foreigners (Arbeitsbuch für Ausländer)	<u>ALL PAPERS DESTROYED BY FIRE DURING AMERICAN BOMBING</u> <u>EVERYONE WAS SENT UNDERGROUND FOR 3 WEEKS</u> <u>EVERYTHING ABOVE WAS DESTROYED</u>
<input type="checkbox"/> Work card (Arbeitskarte)	
<input type="checkbox"/> Company work record (Arbeitsbescheinigung)	
<input type="checkbox"/> Work requisition labour office (Arbeitsamt)	
<input type="checkbox"/> Deportation card or attestation	
<input type="checkbox"/> Prison record (Personalakte)	
<input type="checkbox"/> Discharge certificate (Entlassungsschein)	
<input type="checkbox"/> Repatriation document	
<input type="checkbox"/> Displaced persons card	
<input type="checkbox"/> Search result from the International Tracing Service (Internationaler Suchdienst, Bad Arolsen)	
<input type="checkbox"/> Passport for foreigners (Fremdenpass)	
<input type="checkbox"/> Other (please specify)	

FLA 4

Abb. 6: Von Ana gibt es nur dieses eine Dokument über ihre Zwangsarbeit, das nach Kriegsende erstellt wurde. Die anderen Unterlagen sind verbrannt (Privatbesitz Radanovic)

Als sich ein Arbeitskollege eines Tages bei einem Arbeitsunfall beide Arme gebrochen hatte, erhielt Rajko Radanovic den Auftrag, ihn nach Bonn zu bringen, denn dort arbeitete die Ehefrau des Verunglückten, die die Pflege übernehmen sollte. Bei dieser Gelegenheit lernte Rajko Radanovic auch die Freundin der Ehefrau kennen, die ein bemerkenswert leckeres Begrüßungssessen gezaubert hatte, Ana Gajevic. Er beschloss sofort, diese Dame im Auge zu behalten. Aber er war leider gezwungen, mit dem nächsten Zug zurückzufahren, was er dann sehr ungern getan hat. Doch in der letzten Kriegsphase, als das Ruhrgebiet bereits sehr zerstört war, wurde er an das Kraftwerk in Mehlem versetzt und kehrte damit in die Nähe von Bonn und Ana zurück. Diese letzte Kriegsphase war eine einzige Bedrohung, durch die alliierten Bomber aus der Luft, die unkalkulierbaren An- und Übergriffe deutscher Truppen – Chaos, Verwirrung, letzte Zuckungen der NS-Herrschaft! Sie erlebten die Sprengung der Brücke von Remagen, wussten aber, dass die Alliierten bereits große Truppenverbände vorher an das andere Rheinufer gebracht hatten. Ana und Rajko blieben zunächst noch in der Nähe von Mehlem. Inzwischen waren sie ein Paar und fanden Halt aneinander. Die Alliierten kontrollierten nun weitgehend die Region. Aber die Unsicherheit auf den Straßen

war groß und verursachte Angst. Die befreiten Zwangsarbeiter blieben meistens noch in ihren Lagern, falls diese nicht zerstört waren, und wurden zu „Displaced Persons“. Rajko erinnerte sich in diesen chaotischen Tagen an seine Fähigkeit aus der Heimat, Slivovitz herzustellen und bot ihn seinen amerikanischen Befreiern an. Irgendwie mussten sie schließlich überleben!

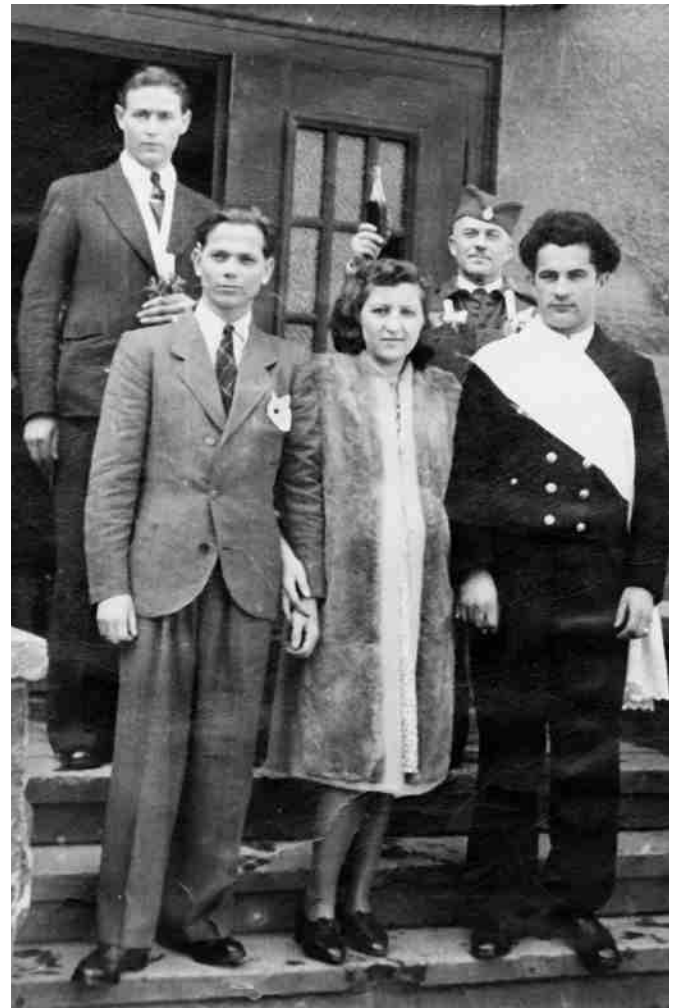


Abb. 7: Das Hochzeitsfoto von Ana und Rajko Radanovic vor dem Kasino des DP-Lagers in Soest (Privatbesitz Radanovic)

Nachkriegszeit und Zukunftsplanung

Im Herbst 1945 begann die UNRRA, die „Displaced Persons“ unterzubringen, wo immer es möglich war. Ana und Rajko saßen irgendwann auf einem Lastwagen mit Holzbänken und Planen über dem Kopf und rumpelten ostwärts über die zerstörten Straßen des Ruhrgebietes. Ihr Ziel war ein geräumtes Kriegsgefangenenlager in Soest, das ehemalige Oflag, das nun unter der Nr. AR 602 geführt wurde. Lager kannten sie inzwischen zwar zur Genüge. Aber hier konnten sie zum ersten Mal die eigenen Wünsche in den Mittelpunkt stellen, denn für sie begann hier ihre Zukunft, ihr neues Leben. Sie konnten endlich heiraten. Die Lagerleitung teilte ihnen allerdings sofort mit, dass Priester knapp seien. Deshalb fanden Heiratszeremonien nur auf Gruppenbasis statt. „Das Datum wurde mitgeteilt, und wir bekamen

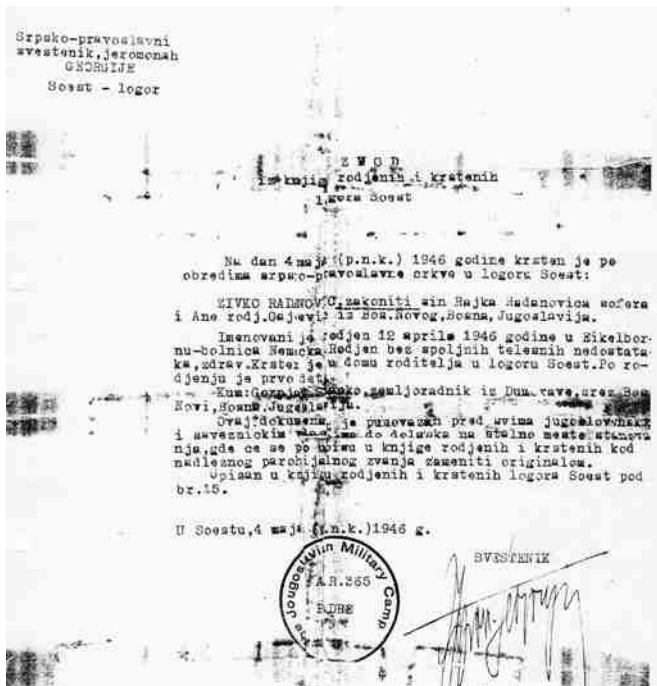


Abb. 8: Serbisches Dokument aus dem DP-Lager zur Taufe des Sohnes Živko am 4. Mai 1946 (Privatbesitz Radanovic)

Übersetzung aus der serbokroatischen Sprache!

Serbisch-orthodoxer Geistlicher, Priestertermäch
 GEORGIJE
 Soest – Lager

AUSZUG
 aus dem Geburts- und Taufregister
 des Lagers Soest

Am 04. Mai des Jahres 1946 wurde nach den Ritualen des serbisch-orthodoxen Kirche im Lager Soest getauft:

Živko RADANOVIĆ, legitimer Sohn des Rajko Radanović, Kraftfahrer, und der Ana, geb. Gajević aus Bosanski Novi, Bosnien, Jugoslawien.

Der Genannte wurde am 12. April 1946 im Krankenhaus Eickelborn, Deutschland, ohne äußere körperliche Mängel, gesund, geboren. Getauft wurde er im Haus der Eltern im Lager Soest. Der Geburt nach ist es das erste Kind.

Pate: Go... Jankov / Stanko, Landarbeiter (Landwirt) aus Dumbrava, Kreis Bosanski Novi, Bosnien, Jugoslawien.

Diese Urkunde gilt voll umfänglich vor allen jugoslawischen und Bundesbehörden bis zur Ankunft am ständigen Wohnort, wo sie nach Eintragung in das Geburts- und Taufregister beim zuständigen Pfarramt durch eine Original zu ersetzen ist.

Eingetragen in das Geburts- und Taufregister des Lagers Soest unter Nr. 15. Soest, den 04. Mai des Jahres 1946 nach Christi Geburt.

GEISTLICHER
 <Unterschrift>

(Stempel auf Original)
 The Jugoslovakian Military Camp
 A.R. 365
 PADRE

Abb. 9: Übersetzung des serbischen Taufdokumentes (Archiv der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle Soest)



Abb. 10: Živko (später Tony) Radanovic im DP-Camp (Privatbesitz Radanovic)

Nummern!“¹⁷ Das nächste Familienereignis ließ sich jedoch nicht mehr mit Nummern steuern.

Über die Geburt ihres ersten Sohnes gibt es ein serbisches Dokument aus dem Lager in Soest.

In der kurzen Zeit, in der das DP-Lager in dieser Kaserne bestand, wurden nicht nur eine Reihe von Ehen geschlossen, sondern auch viele Kinder geboren. Die Geburt von Živko war die 15. Eintragung in das

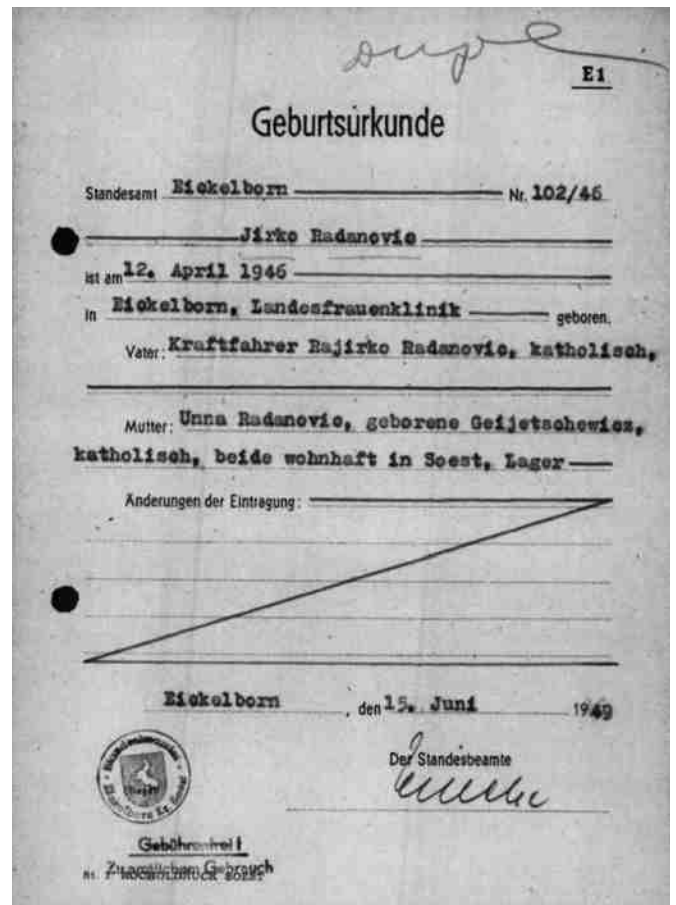


Abb. 11: Diese deutsche Geburtsurkunde erreichte die Familie nicht mehr - nachträgliche Eintragung - von 1949! (Copy of 2.2.2.3 / 770 28681 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

Geburts- und Taufregister dieses Lagers. Allerdings kamen die Kinder nicht in Soest, sondern in Eickelborn in der Landesfrauenklinik zur Welt, wohin diese aus Bochum kriegsbedingt verlegt worden war.¹⁸ Die Eintragung von Živko in das Geburtsregister der Gemeinde Eickelborn erfolgte erst am 15. Juni 1949, als Ana bereits mit ihren Kindern auf dem Schiff von Italien nach Australien unterwegs war, um Rajko endlich zu folgen. Einige der Frauen, die ihre Kinder in Eickelborn zur Welt brachten, ließen sie in der Gemeinde St. Antonius in Eickelborn, andere auch in St. Patrokus in Soest taufen. Auf diese Weise sind wenigstens einige Namen der Lagerbewohner des DP-Lagers AR 602 überliefert. Dieses Lager wurde bald darauf von ihnen geräumt, als es für schlesische Heimatvertriebene benötigt und mit ihnen belegt wurde. Die kleine Familie Radanovic wurde nach Minden geschickt.

Liste der in St. Antonius Eickelborn und St. Patrokus Soest getauften Kinder von Bewohnern des DP-Lagers AR 602 (ehemals Oflag)¹⁹

Vorname	Name	Geb.-Dat.	Mutter	Vater	Ort	Quelle
Sandor	Légradi	12.1.1946	Iлона Ibojica	Guila Légradi	Ungarnlager Soest	St. Antonius Eickelborn
Attila Arpad	Duli	13.1.1946	Maria Kardos	Johann Duli	Ungarnlager Soest	St. Antonius Eickelborn
Eva	Kiraly (Jasz.)	20.1.1946	Eva Kiraly (Ung.)	Lajos Nagy (Ung.)	Ungarnlager Soest	Patrokus Soest
Józef Geza	Schuck	26.1.1946	Elisabeth Gal	Józef Schuck	Ungarnlager Soest	St. Antonius Eickelborn
Marianne	Piltawer	31.1.1946	Ludmila Supan	Rudolf Piltawer	Ungarnlager Soest	St. Antonius Eickelborn
Sinta Annamaria	Lipskis	2.2.1946	Antonia Lipskis (Lettl.)		Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Lobika	Dumrofski	18.2.1946	Apollonia Dumrofski (Deutschrussin)		Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Florian	Paper	26.2.1946	Dorothea Upse-njeks (Lettl.)	Johannes Paper	Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Ivka	Pawljasevic	3.3.1946	Junka Anda (Jug.)	Ivica Pawljasevic (Jug.)	Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Anna Josef	Mozek	10.3.1946	Anna Windischmann (Slow.)	Alois Mozek (Slow.)	Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Karel Franz	Antolowitsch	21.3.1946	Olga Panilitsch (Kroat.)	Carl Antolowitsch (Kroat.)	Lager Soest	St. Antonius Eickelborn
Ivan	Lovoschewic	5.4.1946	Jela Lovoschewic (Jug.)	Mile Stefanowitsch Waljew	Jugoslawenlager Soest	Patrokus Soest

In der Zwischenzeit waren die meisten Displaced Persons repatriert worden. Die, die nun noch in den Lagern lebten, konnten oder wollten nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Am 20.4.1946 begann die „International Refugee Organisation“ (IRO) als Nachfolgeorganisation der UNRRA ihre Arbeit. Der Arbeitsschwerpunkt hatte sich verändert, denn die Repatriierungen waren praktisch beendet. Die IRO bemühte sich nun darum, die Auswanderung in Drittstaaten zu organisieren. „Es begann eine fieberhafte Vermittlungstätigkeit, durch die in den nächsten Jahren die letzten DPs bis auf einen kleinen harten Kern nach Übersee verfrachtet wurden. 95 Prozent der von der IRO betreuten Flüchtlinge nahmen allein fünf Länder auf: USA, Australien, Israel, Kanada und Großbritannien.“²⁰

18 Mitteilung des LWL-Archivs vom 5.1.2021

19 Im Rahmen der Dokumentation „Verschleppt und entwurzelt“ wurden die Namen der im Kreis Soest geborenen und getauften Kinder vor allem aus Kirchenbüchern durch die Autorin ermittelt. Diese Auswertung bezieht sich auf die Kirchenbücher in St. Antonius Eickelborn und St. Patrokus Soest

20 Michael Römling S. 274



Abb. 12: Rajko (vorne Mitte) und Ana (hinten rechts) in einem deutschen DP-Camp, vermutlich in Minden (Privatbesitz Radanovic)

Rajko und Ana waren inzwischen im nächsten Lager, nämlich in Minden, wo am 25. März 1948 ihr zweiter Sohn geboren wurde. Sie nannten ihn Marian nach Anas Vater. Nun mussten sie sich entscheiden, wie sie ihr weiteres Leben gestalten und wo sie leben wollten. Kurze Zeit dachten sie über eine Auswanderung nach Venezuela nach, was nur mit einem Flug nach Südamerika möglich gewesen wäre. Das wollten sie mit ihrem Säugling nicht riskieren.

Abb. 13: Erste Registrierung der IRO für Rajko Radanovic (Copy of 3.1.1.1 / 68732780 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

Schließlich erfuhren sie von dem Angebot aus Australien, das eine Gruppe von Regierungsvertretern in den Lagern vorstellte und in den rosigen Farben ausmalte. Australien brauchte dringend Arbeitskräfte. Arbeit sei genug vorhanden. Vielleicht könne man später sein eigenes Haus bauen! Es werde Unterricht für die Kinder und Englisch-Unterricht für die Erwachsenen geben. Um die Eingewöhnung müsse man sich keine Sorgen machen!

Sehr genau planten Ana und Rajko ihre Zukunft in Australien nicht, entschieden sich aber, das Angebot anzunehmen. Ihre nächste Station war ein Transitlager im Freihafen von Triest. Dort wartete die erste

Abb. 14: Registration Record für Rajko Radanovic (Copy of 3.1.1.1 / 68729599 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

Enttäuschung. Die Verträge galten nur für die Arbeitskräfte unter den Displaced Persons zwischen 16 und 50 Jahren, nicht aber für die dazugehörigen Frauen und Kinder. Die Arbeiter mussten für zwei Jahre unter den gleichen Bedingungen wie australische Arbeiter jede Arbeit annehmen, aber in Migranten-Unterkünften wohnen, bis sie eine eigene Unterkunft fanden. Mütter und Kinder würden in Auffanglagern für Angehörige untergebracht werden, die weit entfernt vom Arbeitsplatz des Ernährers sein könnten. Mit etwas Glück könnten die Frauen evtl. Arbeit in Haushalten in der Nähe finden. Ana und Rajko waren zwar grundsätzlich dankbar für die Chance. Aber dass Rajko für zwei Jahre eine Arbeit aufnehmen musste und sie im Nirgendwo leben sollten, irritierte sie sehr. Aber Bettler haben keine Auswahl! Trotzdem hoffte Rajko, seinen Weg irgendwie selbst-

Abb. 15 und 16: Registrierungen der IRO für Ana Radanovic (Copy of 3.1.1.1/ 68732780 und 68729599 in conformity with ITS Archive, Arolsen Archives)

ständig finden zu können. Doch da tauchte bereits das nächste Problem auf. Das Schiff, mit dem sie sich am 21. August 1948 nach Australien einschiffen wollten, nahm keine Familien mit. Stattdessen sollten Ana und die Kinder mit dem nächsten Schiff, der „SS Dundalk Bay“ nachkommen, das im März des kommenden Jahres ablegen würde, sieben Monate später!

Sie verabschiedeten sich. Ana blieb im Transitlager in Triest zurück. Manchmal beschlichen sie Zweifel, ob sie ihren Mann überhaupt je wiedersehen würde. Die Zeit, bis sie endlich auch an Bord gehen konnte, dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Die „SS Dundalk Bay“ war ein ehemaliger Truppentransporter, der für die wochenlange Überfahrt keinerlei Komfort bot. Zusammen mit der Mannschaft waren sie ca. 1.000 Personen an Bord. Die Verpflegung bestand vorwiegend aus Fisch, und Ana schwor sich, später nie wieder Fisch zu essen! Unter Deck war es heiß, es stank, es roch sauer – Ana wünschte sich Rajko an ihre Seite.

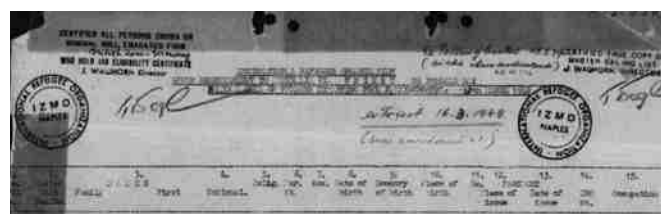


Abb. 17: Kopf der Passagierliste der „SS Dundalk Bay“, auf der Ana mit ihren Kindern die Nummern 712 – 714 erhielt (Copy of 3.1.3.2 / 81785443 in conformity with ITS Digital archive, Arolsen Archives)

Schließlich kam noch ein heftiger Sturm auf, und die See kochte. Die Überfahrt ersparte ihnen nichts und war gleichzeitig eine Lehrstunde in Geografie: Port Said, Port Aden, Colombo und weiter nach Freemantle in Australien.

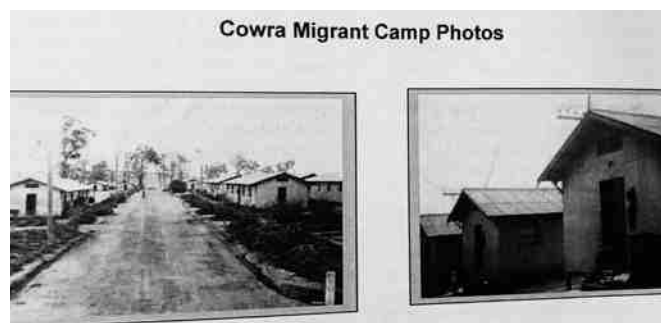


Abb. 18: Das nächste Lager, diesmal in Australien (Privatbesitz Radanovic)

Als das Schiff endlich anlegte, konnte Rajko sie nicht in Empfang nehmen, denn er kannte die Zeit ihrer Ankunft nicht. Sie bezogen nach einer langen Zugfahrt ein weiteres Lager, Cowra, mit zwei Pritschen im Raum, aber immerhin mit einem Schloss an der Tür.

Doch wie war es Rajko in der Zwischenzeit ergangen? Er schwitzte beim Straßenbau entlang der berühmten Parramatta Road. Sie schwangen Pickel, Schaufeln und Vorschlaghammer und mischten flüssiges Baumaterial. Manche hielten diese Arbeit nicht durch, vor allem



Abb. 19: Im Lager Cowra – Ana links mit Marian und Živko - weiße Mütze – Mitte (Privatbesitz Radanovic)

dann nicht, wenn sie in ihrem früheren Leben etwas völlig anderes getan hatten. Die DPs verstanden nach und nach, dass sie nur die Arbeit bekommen hatten, die kein Australier mehr übernehmen wollte. Und das waren nur harte und dreckige Arbeiten. Das hatte sich Rajko eigentlich anders vorgestellt, hatte sich aber für diese zwei Jahre verpflichtet. Durchzuhalten war sein Versprechen gegenüber seiner Familie, die gleichzeitig Geiseln des Staates im Lager in Cowra war, um diesen Vertrag durchzusetzen.

Schließlich machte sich Rajko mit dem Zug auf nach Sydney und fuhr weiter nach Cowra. Einmal im Monat konnte er seine Familie besuchen. In der Zwischenzeit begann Ana, Englisch zu lernen. Als die zwei Vertragsjahre vorbei waren, bot die jugoslawische Regierung



Abb. 20: Rajko (rechts) beim Straßenbau (Privatbesitz Radanovic)

sogar eine Repatriierung an, was sie schnell verwarfen. Das wichtigste Ereignis dieser Zeit aber war, dass Rajko einen lang verschollenen Vetter traf und beide Familien nun weniger einsam waren.

Der lange Weg bis zur gesicherten bürgerlichen Existenz

Die beiden Vettern diskutierten während ihrer Bahnfahrten nach Cowra ihre Zukunft und beschlossen, in die Zuckerindustrie zu wechseln und Zuckerrohr zu schnei-

den, was außer ihnen noch ca. 2.000 andere DPs taten. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen stand nun, endlich die Familien aus dem Lager zu holen, zusammenzuleben und eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Nach zehn Jahren in Lagern bezog die Familie Radanovic in Killcare an der Central Coast von New South Wales nördlich von Sydney zunächst einen Caravan, bis das Haus auf dem eigenen Grundstück unter den Händen von Rajko entstanden war. Einen eigenen Herd zu haben, eigenes Essen zu kochen, unabhängig und selbst zu entscheiden – das erlebte die Familie zum ersten Mal überhaupt. Ana stand überglücklich im eigenen Garten. Später kauften sie noch ein angrenzendes Grundstück dazu, bauten ein zweites Haus und halfen Vettern von Rajko, aus Jugoslawien nach Australien auszuwandern.

Inzwischen besaß Rajko ein Motorrad für den Weg zur Arbeit. Doch auf eine wichtige Chance in seinem Leben musste er verzichten. Als ihm die Stelle eines Vorarbeiters in der nächsten Firma angeboten wurde, musste er absagen. Er hatte weder zu schreiben noch zu lesen gelernt. Bald darauf erkrankte Rajko ernsthaft. In der Familie übernahm Ana alle finanziellen und sonstigen Regelungen und verwaltete gewissenhaft das Familieneinkommen. Aber sie arbeitete auch an der Singer-Nähmaschine, um genug zu verdienen, falls Rajko nicht mehr arbeiten konnte.

Živko war mittlerweile alt genug, um eingeschult zu werden. Ein Problem hatte er dabei, das ihn sehr ärgerte. Seinen Namen sprach niemand richtig aus, und deswegen passte er ihn in „Tivko“ an. Solche Anpassungen waren unter den Einwanderern üblich. Auch Rajko hatte sich umbenannt und hieß nun Raj. Mit einem zweiten Problem machte Tivko allerdings unfreiwillig Bekanntschaft. Er war ein ausgeprägter Linkshänder, und damals pflegte man Kinder zu zwingen, die „richtige“ Hand zu benutzen. Schon bald nach dem Start in sein Schülerleben war ihm die Schule gründlich verleidet. Aber danach wurde er natürlich nicht gefragt.

Die Kontakte mit den Kindern in der Nachbarschaft entwickelten sich gut. Fußball gehörte aber nicht zu Tivkos bevorzugten Vergnügungen, obwohl man das von ihm als einem „Ausländer“ (wog)²¹ erwartete. Aber bei ihnen lernte er ein Spiel namens „French Cricket“ kennen, was ihm gut gefiel. Mit dem Wechsel auf die Cabramatta High School wurde der Sport ganz allgemein für ihn wichtig, denn die Schulleitung war von der Bedeutung des Sports für die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schüler fest überzeugt. Tivko spielt im Rugby-Team der Schule. Dann nahm er, mehr zufällig, an einem Cricket-Spiel teil, und der Sportlehrer stellte anschließend begeistert fest, er sei für Cricket ein Naturtalent! Es gelang Tivko sehr schnell, diese Einschätzung seines Lehrers zu beweisen. Das Cricket-Team der Cabramatta High School

21 Etwas despektierliche Bezeichnung für Zuwanderer

blieb in der Folge mehrere Jahre ungeschlagen, denn Tivko startete seine Karriere als „Spin bowler“.

„Spin bowling ist ein Fachbegriff des Cricketsports und bezeichnet eine spezielle Art, den Ball zu werfen. Das Ziel des Spin Bowlings ist, den Ball mit möglichst starker Rotation zu bowlen. Dadurch wird eine deutliche Richtungsänderung erreicht, nachdem der Ball vom Boden abgeprallt ist. Spin Bowler nutzen außerdem den Magnus-Effekt, der einen Drift (Seitenbewegung) des Balles verursacht. Das Zusammenspiel von Rotation und Drift führt zu einer außerordentlich schwer vorherzusehenden Flugbahn des Balles. Der Batsman hat hierdurch erhebliche Schwierigkeiten, den Ball korrekt zu schlagen. [...] Man unterscheidet vier verschiedene Arten des Spin Bowlings, je nachdem, ob die Rotation mit dem Handgelenk (Wrist Spin) oder mit den Fingern (Finger Spin) erzeugt wird.“

Da Tivko Linkshänder war, kamen zwei Arten des Spin-Bowlings für ihn in Frage:

- Left-arm orthodox spin = Linkshänder mit Finger-Spin-Technik
- Left-arm unorthodox spin = Linkshänder mit Wrist-Spin Technik²²

Mit dem regelmäßigen Einsatz im Cricket veränderte Tivko noch einmal seinen Namen und nannte sich fortan Tony. Er war in seinem bald sehr heiß geliebten Sport ein „left arm spin bowler“. ²³ Diesmal war es ein großer Vorteil, ein Linkshänder zu sein. Außerdem genoss er es sehr, endlich einmal etwas viel besser als andere zu können.

Mit 16 Jahren entschied Tivko/Tony, den Rat eines älteren Cricketspielers zu befolgen und den Versuch zu wagen, gegen Erwachsene zu spielen. An den Wochenenden hatte er frei, denn der zweite Hausbau war inzwischen abgeschlossen. Also machte er sich mit einem Freund auf den Weg zum Cumberland Cricket Club in Sydney. Bis zur Bahnstation musste er drei Meilen laufen, wo er seinen Schulkameraden Fred Pope traf, mit ihm 20 Minuten mit einer klapperigen Bahn fuhr und dann nochmal einen längeren Fußmarsch vor sich hatte. Sie erreichten den Club, meldeten sich an – und konnten mit ihren Leistungen schnell auffallen! Am Montag danach verkündeten sie in der Schule stolz, dass sie mit Richie Benaud²⁴ Cricket gespielt hätten.

Im Sommer 1963 traf er Walter Cornock²⁵, der für Tony's Cricket-Laufbahn von entscheidender Bedeutung wurde. Er lehrte ihn sozusagen sein Cricket-Handwerk.²⁶ Seinen achten Preis im Cumberland Cricket Club gewann Tony in der Saison 1966-67.

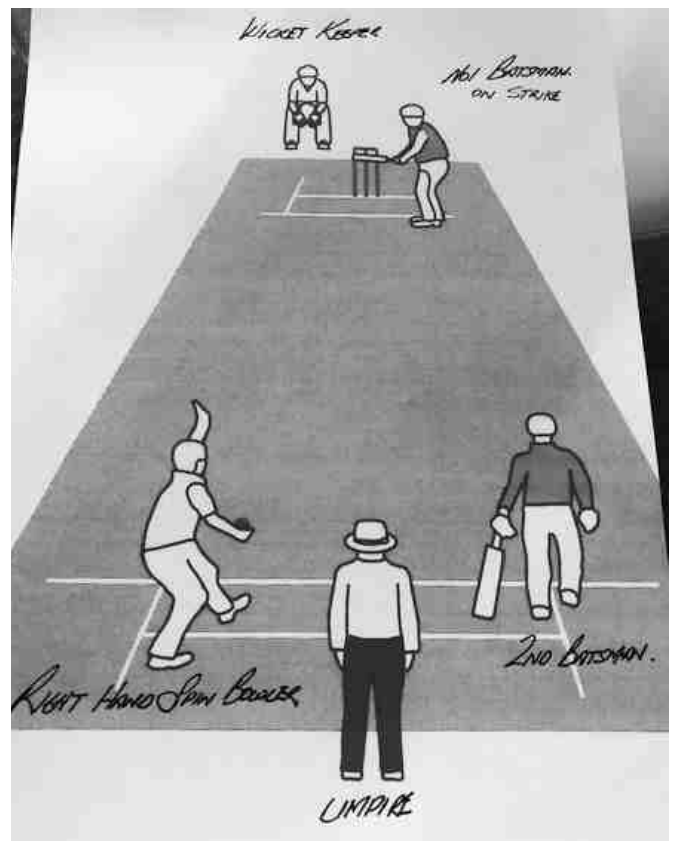


Abb. 21: Cricket-Feld und Erläuterungen zu den Spielerpositionen von Tony Radanovic (Titelbild von: R. Michael Seitz: Einführung in die Cricket-Regeln. India Desk Industrie- und Handelskammer Hannover www.hannover.ihk.de>190821-Cricket-Regeln-Titelseite - aufgerufen am 9.2.2021)

Lange wusste Rajko Radanovic nicht, wie sein Sohn die Wochenenden verbrachte. Das fiel erst auf, als Tony sich eine ordentliche Cricket-Ausrüstung zulegte – und nicht bezahlen konnte. Der Vater, der nie eine Chance auf Bildung gehabt hatte, war empört, als er die unbezahlte Rechnung erhielt. Mehr als andere Väter wünschte er sich mit Blick auf das eigene Leben natürlich einen großartigen Aufstieg für seinen Sohn. Er stellte sich eigentlich vor, der Sohn solle einmal Rechtsanwalt werden, mit einem Stipendium des Commonwealth! Doch wenn Tony eigentlich hätte Hausaufgaben erledigen und lernen sollen, verschwand er lieber zu den Polen im Haus gegenüber, denn diese Familie besaß bereits einen Fernseher, wo er immerhin Anwaltsserien bewunderte! Dann standen Prüfungen in der High School an, das Intermediate Certificate. Er musste sie bestehen, um ein Stipendium zu erhalten. Tatsächlich aber sollte er die Klasse wiederholen und erhielt deswegen die Empfehlung, sich doch besser gleich eine Arbeit zu suchen.

Die Arbeitslosigkeit war in Australien extrem niedrig, und kurz darauf hatte Tony einen Ausbildungsplatz als Kesselschmied, den er ganz sicher nicht wollte. Über

²² https://de.wikipedia.org/wiki/Spin_Bowling - aufgerufen am 9.2.2021

²³ Mail Tony Radanovic vom 22.12.2020

²⁴ Richie Benaud (1930 – 2015), 1948 – 1964 Mitglied der Cricket-Mannschaft von New South Wales, 1958 Kapitän der australischen Nationalmannschaft, ab 1966 Sportkommentator. Sein Bruder John hat die Biografie von Tony Radanovic geschrieben.

²⁵ Walter Cornock (1921 – 2007), ab 1948 im Cumberland Cricket Club, dessen Club-Sekretär und Präsident er lange war.

²⁶ Benaud S. 50



Abb. 22: Erste Cricket-Erfolge (Tony Radanovic links). Er wurde 1961/62 als bester Junior-Spieler der Saison in der „Southern District Association“ in Sydney ausgezeichnet (Privatbesitz Radanovic)



Abb. 23: Joan Cooper, frisch von Tony Radanovic entdeckt (Privatbesitz Radanovic)

viele Vermittlungen und unterschiedlichste Verbindungen von Freunden aus der Cricket-Szene erreichte ihn schließlich der Anruf des Sportartikelproduzenten Slazenger²⁷, der ihm eine Ausbildung als Verkäufer in seinem Unternehmen in Kensington, einem Vorort von Sydney, anbot. Tony wechselte sofort. Aber auch von seinem neuen Arbeitsplatz aus blieb es schwierig, den Cumberland Cricket Club zu erreichen. Er wechselte noch einmal in ein anderes Kaufhaus, dessen Personalchef ebenfalls im Cumberland Cricket Club gespielt hatte und der verstand, dass Tony ein freies Wochenende für seinen Sport brauchte. Eigentlich hätte er auch ein Auto für die großen Entfernungen nötig gehabt! Doch am Ende der Saison 1967-68 kam es zum Bruch mit dem Cumberland Cricket Club. Er wechselte zum Bankstown District Club. Später folgte noch der Penrith District Club. In allen drei Clubs in der Region von Sydney spielte Tony in der obersten Wettbewerbsklasse. Außerdem war er noch Mitglied des Kensington Cricket Clubs in Adelaide und nach ihrem Umzug nach Tweed Heads, 900 km nördlich von Sydney, engagierte er sich für den Gold Coast Dolphins Cricket Club. Sein größter Erfolg war 1968 die Teilnahme an einem Wettbewerb für Jugendliche unter 21 Jahren im Staat New South Wales. Ein anderer bedeutender Erfolg war, als er mit seinem Penrith District Cricket Team 1979 den wichtigsten Wettbewerb in Sydney gewann.

Ein Ereignis dieser Zeit hatte allerdings gar nichts mit Cricket zu tun. In der zweiten Firma traf er eine junge Dame, die ihm auf Anhieb sehr sympathisch war. Sie hieß Joan Cooper, und er beschloss sehr mutig, sie bald zum Kaffee einzuladen. Und Joan besorgte sich für diesen Anlass sogar neue Garderobe! Aus diesem ersten Kontakt entwickelten sich schnell regelmäßige Treffen. Das Problem waren nur die großen Entfernungen!

Tony hatte inzwischen mit dem alten Morris der Familie geübt und den Führerschein-Test bestanden. Also erlaubte ihm der Vater, das Auto auszuleihen, wenn er sich mit Joan treffen wollte. Aber da Tony die Fahrpraxis fehlte, ging das nicht lange gut. Irgendwann kam er von der Fahrbahn ab, und vom alten Morris blieb nichts mehr übrig. Rajko, der in seinem Leben alles nur mit Mühe erworben hatte, war zwar froh, dass der Sohn den Unfall unbeschadet überstanden hatte, hätte ihn aber trotzdem am liebsten deshalb verprügelt. Aber dafür war der Sohn inzwischen zu alt!

Für Rajko war es schwierig, den ihm völlig fremden Weg des Sohnes zu verstehen, denn er wünschte sich eine andere Art des sozialen Aufstiegs für ihn. Einmal kaufte er für ihn sogar die gesamte Ausgabe der „Encyclopaedia Britannica“, immerhin 24 Bände, die der Sohn dann aber doch nicht für seine Bildung einsetzte.

²⁷ Firma zur Herstellung von Sportgeräten, 1881 in England gegründet – ab 1922 erste Fabriken in Australien

Der Kontakt zwischen Rajko und seinem ältesten Sohn blieb immer unsicher. Einmal nahm ihn der Vater mit in die „Cabramatta Inn“, wo er sich mit seinen Arbeitskollegen auf ein Bier zu treffen pflegte. Tony war 17 Jahre alt, und sein Vater war ganz offensichtlich stolz auf ihn. Es war das erste Bier für Tony, und für ihn und das Cricket-Spiel am nächsten Tag war es auch nicht besonders förderlich. Aber der Sohn verstand die Geste des Vaters und war glücklich darüber.

Das Leben von Rajko und Ana war auch in Australien geprägt von den Bildern aus ihrer Kindheit und der Vorkriegszeit. Im Herbst 1965 waren sie australische Staatsbürger geworden. Bald darauf verkauften sie ihren ersten Besitz und erwarben eine kleine Farm. Neben dem zweistöckigen Wohnhaus gab es einen großen Stall. Sie züchteten und verkauften Kühe, Schweine und Hühner. Rajko brachte seine Kühe täglich auf das Grasland hinter der Farm und entwickelte sogar ein gutes Verhältnis zum Zuchtbullen, worauf er stolz war! Ana liebte ihren großen Garten und tauschte Eier und frisches Gemüse mit dem Milchmann und dem Bäcker. Trotzdem kämpften sie immer wieder mit Händlern, die an ihren Lebensmitteln etwas auszusetzen hatten und sie regelmäßig betrogen. Einfach war ihr Leben nie!

Und – nicht zu vergessen und ganz wichtig – Rajko produzierte weiter seinen Slivovitz! Als Joan die zukünftigen Schwiegereltern zum ersten Mal besuchte, machte sie Bekanntschaft mit diesem Feuerwasser! Aber abzulehnen war ausgeschlossen. Doch sie zog eindeutig Anas Krapfen vor und verließ nie die Farm, ohne mit reichlich frischem Gemüse beladen zu sein.



Abb. 24: Hochzeit im Sommer 1970 (Privatbesitz Radanovic)

Beruflich hatte sich Tony immer wieder an den Notwendigkeiten seines Sports orientiert. Seit er als Verkäufer bei Slazenger angefangen hatte, hatte er mehrmals die Kaufhäuser gewechselt und sich nach und nach hochgearbeitet. Trotzdem war der Start mit Joan nach der Hochzeit im August 1970 bescheiden. Das änderte sich

im Sommer 1974, als er Verkaufsleiter bei „Leisuremaster“, später Amco, einer großen australischen Jeans-Firma wurde. Seine Ideen, den Verkauf anzukurbeln, waren schnell sehr erfolgreich. Außerdem passte er seinen persönlichen Bekleidungsstil an, denn in den anderen Warenhäusern war er pflichtschuldigst stets im Anzug erschienen. Jetzt konnte er endlich in Jeans zur Arbeit gehen! Der Traum vom Aufstieg in dieser Firma platzte allerdings ein paar Jahre später, als die Firma an einen internationalen Konzern verkauft wurde, Tony bald darauf arbeitslos war und mit einer Abfindung die Firma verließ.

Zusätzlich hatte die Familie noch ein weiteres Problem. Rajko war inzwischen dement, und langsam reifte die Einsicht, dass sie die Farm verkaufen mussten, was ihnen schließlich gelang. Rajko starb im Sommer 2002, Ana im Frühjahr 2010. Sie hinterließen drei Söhne. Die beiden älteren waren Lagerkinder. Marian (Max) wurde Automechaniker und beschäftigte sich später vor allem mit der Aufarbeitung alter Ford-Automobile. Der dritte Sohn, Thomislav (Tom), kam 1958 in einem privaten Hospital in Australien zur Welt. Er fand in der „hard ware industry“, in der Computerbranche, sein berufliches Auskommen.²⁸



Abb. 25: Zwei Generationen später: Tochter Shelley und Enkel Monty (Privatbesitz Radanovic)

Inzwischen wachsen die nächsten Generationen der Radanovic in Australien auf und sind dort zu Hause. In Erinnerung an die schlimme Lebensgeschichte seiner Eltern besuchten Tony und Joan Radanovic 2006 die

Heimatorte von Ana und Rajko, Vukovar in Kroatien und Novi Sad in Bosnien.

Die neue berufliche Orientierung verlangte einen Umzug von Adelaide in die Region von Tweed Heads 900 km nördlich von Sidney. Tweed Heads ist die nördlichste Stadt im Bundesstaat New South Wales, 100 km südlich von Brisbane. Ihr Territorium grenzt unmittelbar an Gold Coast im Bundesstaat Queensland.²⁹

Ab 1981 war Tony Radanovic Mitarbeiter der Zeitung „Tweed Daily News“ und wurde später ihr Verkaufsleiter. Auf die Entwicklung der Zeitung hatte er offensichtlich großen Einfluss, wie die Ehrung als „Best Media Account Manager“ am 15.5.2013 zeigt.

Außerdem war er ab 1983 Mitglied in der lokalen Handelskammer, lange Zeit ihr Schatzmeister und ab dem 3.12.2009 ihr Präsident. Die RDA (Northern Rivers Arm of Regional Development Australia) hatte die lokale Wirtschaftsentwicklung der Region zum Ziel und gab vielfältige Anstöße für neue Projekte.³⁰



Abb. 26: Ausgezeichnet als „Best Media Account Manager“ (Privatbesitz Radanovic)

Auch die Familiengeschichte von Joan Radanovic geb. Cooper war eine Einwanderungsgeschichte. Ihr Vater Bob Cooper gehörte zu den „Barnado Boys“, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als unbegleitete Kinder aus überfüllten englischen Waisenhäusern und Kinderheimen nach Australien geschickt wurden, um das wachsende Britische Empire mit einem „guten britischen Bestand“ zu versehen, eine von weißem Rassismus geprägte Maßnahme.³¹ Seine Mutter war verwitwet und ließ ihn nach Australien ziehen. Er war 1930 bei seiner Ankunft zehn Jahre alt. Zunächst konnte er noch eine Grundschule besuchen, musste dann aber unter jämmerlichen Bedingungen auf einer Farm arbeiten und auf einer Veranda schlafen. Später war er Mitglied der Australien Imperial Force, einer Freiwilligen-Armee, und im Nahen Osten und auf Papua-Neuguinea eingesetzt.

29 https://de.wikipedia.org/wiki/Tweed_Heads - aufgerufen am 11.3.2021

30 <https://www.tweeddailynews.com.au/news/business-comes-first-with-tony/433916/> - aufgerufen am 13.3.2021

31 https://www.sea_museum/2015/12/01/the.barnado-boy-from-liverpool - aufgerufen am 14.3.2021

32 John Benaud S.110-113

Joan war nicht das einzige Kind ihrer Eltern. Aber ihr Bruder Tommy erkrankte während einer Kinderlähmungsepidemie 1951 und starb.³² Sie selbst überstand diese Zeit ohne bleibende Schäden, sah aber, mit welchen körperlichen Einschränkungen viele betroffene Menschen lebenslang zu kämpfen hatten. Deshalb engagierte sie sich in einem Netzwerk für Menschen mit Polio-Schäden und half über 20 Jahre lang, die Lebensbedingungen der Betroffenen zu verbessern.

Die Erfahrung mit der Demenz des Vaters war einer der Gründe dafür, dass sich auch Tony Radanovic sozial engagierte. In der United Protestant Association of NSW kümmerte er sich besonders darum, älteren Menschen den Rahmen für ihre Unabhängigkeit zu erhalten oder zu schaffen, wenn ihre Familien sie nicht (mehr) versorgen konnten. Bis in die Gegenwart ist er Mitglied im Tweed Shire Council Dementia Friendly Committee, das

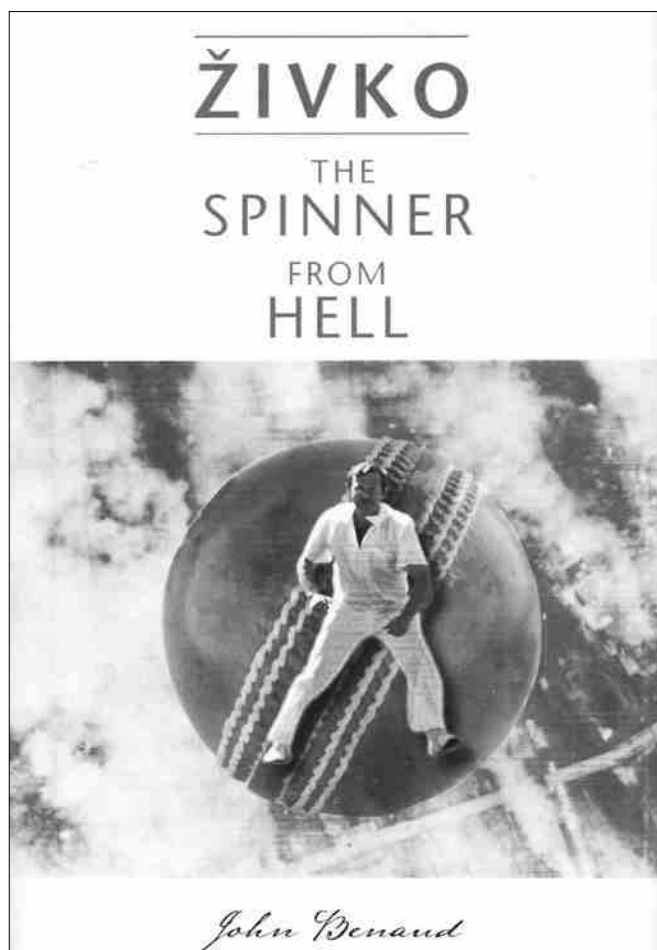


Abb. 27: Titelseite der Biografie von Tony Radanovic

nicht nur das Ziel verfolgt, dementen Menschen zu helfen, sondern auch, über das Krankheitsbild aufzuklären. Unabhängig von den beruflichen Aspekten und persönlichem sozialen Engagement bleibt Cricket für Tony Radanovic bis heute von überragender Bedeutung. Er war nicht nur lange aktiver Spieler, sondern unterstützte seine jeweiligen Clubs auch in Management und

Verwaltung, vor allem nach dem Ende seiner aktiven Zeit. Seiner Rolle im Cricket ist ein eigenes Buch gewidmet, das über die Cricket Press Pty Limited 2020 in Australien erschienen ist. Dort beschreibt sein Biograf John Benaud das Gesamtergebnis seiner Cricket-Karriere so: „Tony took 730 wickets, scored 1316 runs and had a strike rate of a wicket every six overs“.³³ Das lässt sich allerdings nicht gut übersetzen, denn der Deutsche Cricket-Bund hat auf seiner Internet-Seite die englischen Begriffe übernommen, die für Menschen ohne Cricket-Kenntnisse kaum zu verstehen sind. Die deutsche Cricket-Nationalmannschaft besteht übrigens u.a. aus vielen zugewanderten Ausländern, vor allem aus Flüchtlingen aus dem indisch – pakistanisch – afghanischen Raum.

Hier sind einige Höhepunkte aus der Zeit, als Tony Radanovic seine aktive Sportlerkarriere im Cricket beendet hatte. Als die pakistanische Cricket-Jugendmannschaft 2012 in Australien spielte, war Tony Radanovic ihr Verbindungsmann für den australischen Cricket-Verband. Eine ähnliche Aufgabe hatte er 2013, als die irische



Abb. 28: Als Begleiter für die pakistanische Jugend-Nationalmannschaft im Jahre 2012 (Privatbesitz Radanovic)

Cricket-Nationalmannschaft während der Weltmeisterschaft in Brisbane im Gold Coast Dolphins Cricket Club untergebracht war und dort trainierte.

Ein Lebenstraum ging für Tony Radanovic in Erfüllung, als er 2019 von der Tribüne aus in Manchester das Spiel der australischen Nationalmannschaft gegen England verfolgen konnte.

Seit 2005 gehört er im Gold Coast District Cricket Club zu den Mitgliedern auf Lebenszeit. Alle zwei Jahre spielen die alten Herren der großen Cricket-Clubs weltweit ihre eigenen Turniere, was 2010 in Harrogate / England stattfand. Auf diesem Weg kam Tony Radanovic mit seiner Frau nach Soest - und damit endet die Geschichte dort, wo sie begonnen hat.



Abb. 29: Während des Trainings der irischen Nationalmannschaft traf man sich im Gold Coast Dolphins Cricket Club 2013 - T.R. rechts (Privatbesitz Radanovic)



Abb. 30: Als Zuschauer 2019 in Manchester (Privatbesitz Radanovic)



Abb. 31: In Eickelborn 1946 geboren: DP-Lager-Kind Tony Radanovic (Privatbesitz Radanovic)

33 Benaud S. 118

Archive:

Arolsen Archives: ITS Digital Archive
Stadtarchiv Essen
LWL-Archiv Münster
Archiv Geschichtswerkstatt Französische Kapelle
Kirchenarchiv St. Antonius Eickelborn
Kirchenarchiv St. Patrokus Soest

Literatur:

Benaud, John: ŽIVKO - The SPINNER from HELL
The Cricket Press Pty Limited
Australien 2020
Brand, Mechtild: Verschleppt und entwurzelt – Zwangsarbeit zwischen Hamm, Soest, Wickede und Möhnesee, Essen 2010
Jacobsmeier, Wolfgang: Vom Zwangsarbeiter zum Heimatlosen Ausländer – Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945 – 1951, Göttingen 1984
Knigge, Volkhard / Lüttgenau, Rikola-Gunnar / Wagner, Gunnar Jan-Christian: Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg, Begleitband zur Ausstellung, Weimar 2010
Kraus, Stefan: Unrechtsstätten in Nordrhein-Westfalen, Essen 1999
Seitz, Michael: Einführung in die Cricket-Regeln, India Desk Industrie und Handelskammer Hannover, o.J.

Internetquellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bittermark> aufgerufen am 31.1.2021
<https://de.wikipedia.org/wiki/SpinBowling> aufgerufen am 9.2.2021
<https://dewikipwdia.org/wiki/TweedHeads> aufgerufen am 11.3.2021
<https://www.tweedailnews.com/au/news/business-comes-first-with-tony/433916>
aufgerufen am 13.3.2021
https://www.sea_museum/2015/12/01/the.barnado-boy-from-liverpool
aufgerufen am 14.4.2021

Zeitschriften / Zeitungen:

Brand, Mechtild: Vom Soester DP-Lager nach Australien und zurück
In: Heimatblätter Soester Anzeiger / Folge 450 / November 2010
Römling, Michael: Befreit und immer noch gefangen – Displaced Persons im Raum Soest
In: Soester Zeitschrift für Geschichte, Heft 122/123 – 2010/2011, S. 269 – 294
Soester Chronik zugleich Bericht der Stadtverwaltung Soest über die Zeit vom 1. April 1942 bis 31. März 1948
Soester wissenschaftliche Beiträge Bd. 4
Soest 1951

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 und Titelbild: Peter Dahm – Soest
Abb. 2, 9: Archiv Geschichtswerkstatt Französische Kapelle Soest
Abb. 3, 5, 11, 13, 14, 15, 16, 17: Archiv Arolsen
Abb. 4: Postkarte aus Privatbesitz
Abb. 6, 7, 8, 10, 12, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31: Privatbesitz Radanovic
Abb. 21: Titelblatt Michael Seitz
Abb. 27: Titelblatt der Biografie von Tony Radanovic

Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Oflag VI A

Im Vorfeld der Neubebauung auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne Colonel BEM Adam führte die Stadtarchäologie Soest mehrere Prospektionsschnitte durch, um die archäologische Substanz im Boden einschätzen zu können (Abb. 1). Da Ende der 1990er Jahre in direkter Nachbarschaft eisenzeitliche Siedlungsspuren dokumentiert werden konnten, war auch auf dem Gelände der Kaserne mit ähnlichen Befunden zu rechnen. Außerdem wird das Gelände im Westen von einem Bachlauf begrenzt, ein häufiger Bezugspunkt von frühen Ansiedlungen. Die relativ großen Flächen zwischen den Kasernengebäuden ließen zudem die Vermutung zu, dort ungestörten Boden und somit ungestörte archäologische Substanz zu finden.

Dass diese Maßnahme aber als Schwerpunkt die Archäologie der Moderne haben sollte, war so nicht erwartet worden.

Gebaut wurde die Anlage 1938 als Infanterie-Kaserne für etwa 800 Soldaten. Typisch für den auch hier angewandten Heimatstil der Nationalsozialisten sollten die Gebäude Bodenständigkeit und Stärke ausdrücken, nicht zuletzt dargestellt durch die regional verwendeten Materialien wie den Naturstein. Die Dächer wurden allerdings dunkel mit Schiefer gedeckt – nicht im üblichen rot – damit sie von der Luft aus schlechter zu erkennen waren; so wurde hier wiederum auf das Regionale verzichtet um den militärischen Nutzen zu verbessern.

1939 noch nicht vollendet, wurde die Anlage in ein Stammlager für Kriegsgefangene, dem Stalag VI E, umgewandelt. Im Juni des folgenden Jahres erfuhr sie abermals eine Umbenennung und diente von nun an unter der Bezeichnung Oflag VI A als Kriegsgefangenenlager für Offiziere, die ab dem 1. Juni 1940 hier eintrafen. Da die Offiziere laut der Genfer Konvention nicht zum Arbeitsdienst gezwungen werden durften, mussten die Gefangenen ihren Alltag im Rahmen ihrer Möglichkeiten



Abb. 1: Übersicht der ausgeführten Sondageschnitte der Stadtarchäologie sowie der archäologischen Baubegleitung. Grafik: C. Pfeffer/Stadt Soest



Abb. 2: Gebäudeblock des ehemaligen Oflag VI A. Foto: Stadtarchäologie Soest

selbst gestalten. Wie eindrucksvolle Zeitzeugenberichte schildern, wurden schnell die Fähigkeiten einzelner entdeckt und genutzt, sodass beispielsweise eine Universität und ein Theater, ein Kabarett, ein Chor und ein Orchester gegründet wurden. Der Sport stellte ebenfalls ein wichtiger Punkt für das Leben im Lager dar. Aktivitäten wie das Boule-Spiel, Gymnastik, Ringen, Boxen, Tischtennis und weitere Ballspiele sorgten für etwas Abwechslung im Alltag. Auch die französische Kapelle, heute unter Denkmalschutz stehend, entstand zu dieser Zeit.

Zu Beginn konnten sich die Offiziere und ihre Ordonnanzen noch Pakete aus der Heimat, vornehmlich mit Lebensmitteln schicken lassen, später wurden die Lebensmittelrationen stark reduziert, sodass die Gefangenen zum Ende des Krieges hungern mussten. Außerdem war das Lager ständig extrem überbelegt: geplant für 800 Soldaten beherbergte es im März 1945 etwa 4500 Personen. Dazu kamen ab spätestens dem Frühjahr 1943 noch eine unbekannte Zahl von russischen Kriegsgefangenen, die in einem gesonderten Bereich im Nordwesten untergebracht waren.

Nach der Befreiung am 6. April 1945 durch amerikanische Truppen, dienten die Gebäude kurzfristig als

Unterkunft für ehemalige Zwangsarbeiter (Displaced Persons). Noch vor dem Frühjahr 1946 kam es zu einer groß angelegten Aufräumaktion, um die Gebäude als Wohnlager für die Ost-Flüchtlinge und Heimatvertriebenen herzurichten. Dieses O-Lager bestand bis 1951, als schließlich die belgischen Truppen die Kaserne bis zum November 1994 nutzen.

Bei den archäologischen Grabungen konnten zahlreiche Funde und Befunde aufgedeckt werden, die in einem Zusammenhang mit der Nutzung des Geländes als Kriegsgefangenenlager stehen und den Lageralltag in zahlreichen Facetten widerspiegeln.

Im Bereich des vermuteten Russen-Friedhofs wurde kein Suchschnitt angelegt, da vorige Bodenproben auf gestörten Boden und eine hohe Belastung durch die hier ehemals ansässige Tankstelle der Belgier hinwiesen. Natürlich wurden die Baumaßnahmen trotz archäologisch begleitet und es fanden sich tatsächlich 21 Skelette, bei denen es sich wahrscheinlich um die getöteten Russen handelte. Sie wurden von der Kriegsgräberfürsorge ohne Beteiligung der Stadtarchäologie geborgen.



Abb. 3: Auswahl einiger Fundstücke. Foto: Stadtarchäologie Soest

Schnitt VI wurde anhand eines Alliiertenluftbilds vom Dezember 1944 geplant. Dieses zeigt im südwestlichen Bereich des Geländes, außerhalb des eigentlichen Gefangenenlagers, einen Bereich mit zahlreichen ovalen Verfärbungen, die als Gruben gedeutet wurden. Tatsächlich zeigten sich im anstehenden gewachsenen Löss mehrere Verfärbungen, die mit dem Luftbild zur Deckung gebracht werden konnten.

Von diesen Verfärbungen wurde eine exemplarisch geschnitten. Dieser Befund stellte sich als Grube mit einer Länge von 4,20 m, einer maximalen Breite von 2,40 m und einer Tiefe von 1,50 m mit vier Stufen im östlichen Bereich, ebener Sohle und halbrunder Sitzbank im Westen dar. Eventuell handelt es sich bei diesem Befund und den gleichartigen Verfärbungen um Deckungslöcher für die deutsche Lagerbesatzung, da ein späteres Luftbild die Deckungslöcher offenbar getarnt zeigt.

Die Schnitte III bis V wurden zwischen den parallel zueinander liegenden Kasernenblöcken 3 bis 6 angelegt, da dort ein möglichst ungestörter Untergrund zu erwarten war.

Schnitt V wurde auf einer Länge von 49 m und mit einer Breite von 6,50 m aufgezo-

gen. Schon 0,50 m unter der Humus- bzw. Mischhorizontschicht wurde eine Verfüllschicht aufgedeckt, die größtenteils aus lagerzeitlichem Fundmaterial besteht, welche sich in einer Länge von 45,50 m, einer Breite von ca. 5 m und einer Stärke von ca. 0,60 m darstellte (Abb 2). Sie verlief leicht schräg zu dem Schnitt von Norden nach Süden. Im anstehenden Löss konnten Spuren eines Kettenfahrzeugs ausgemacht werden. Der Befund lief nach Süden hin flach aus.

Schnitt IV wurde aufgrund eines unerwarteten Stromkabels, welches parallel an der westlichen Grenze verlief etwas schmaler aufgezo-

Schnitt III musste aufgrund eines bestehenden Gebäudes mittig unterbrochen werden und verbreitert sich im nördlichen Bereich, sodass dieser Teil ca. 12 m in der Breite und ca. 18 m in der Länge umfasste. Der südliche Teil wurde auf einer Breite von ca. 8 m und einer Länge von ca. 28 m aufgezo-

abfall wurde im nördlichen Teil freigelegt, welche im Nordprofil des südlichen Teils auslief. Damit hatte sie eine Länge von 33,40 m und eine Breite von ca. 3,80 m. Auch dieser Befund verlief leicht schräg zum Schnitt von Norden nach Süden.

Bei den drei freigelegten Befunden handelt es sich um eine Abfallentsorgung, die geplant und strukturiert neben jedem Gebäude ausgeführt wurde. Die Verfüllschichten bestanden aus sowohl beschädigten als auch unversehrten Gegenständen, aus Brandresten und Bauschutt. Die Masse der Funde war immens, sodass sich eine Bergung und vor allem eine Lagerung und Aufarbeitung als schwierig gestaltete. Bisher kann nur ein vorläufiger Überblick über das Fundmaterial gegeben werden, welcher aber bereits deutliche Tendenzen erkennen lässt.

Anders als vielleicht erwartet, besteht das Gros der Funde aus Alltagsgegenständen, nicht aus Militaria, welches nur etwa 9% der Funde umfasst.

Die größte Fundmenge stellen die Objekte zum Thema Essen, Trinken und Kochen dar (55%). Daneben tauchte Material auf, welches der Hygiene (3,5%) und der Medizin (3%) zuzuordnen ist. Auch Werkzeuge (2%), Kleidung und -zubehör (8%) und Gegenstände zur Raumausstattung (2%) waren vorhanden. Dazu kamen Funde wie Tintenfasschen, Kreide, Bleistifte, Radiergummis und Füllhalter. Immer wieder tauchten Einzelheiten auf, wie beispielsweise ein Fahrrad, ein Hundnapf, ein Aschenbecher und Pfeifen und auch Sportgeräte, darunter eine Hantel, Tischtennisbälle, Schlagbälle, Kegel- und Boule-Kugeln (Abb. 3).

An einigen Fundstücken lässt sich anhand der Form oder der Beschriftung die Provenienz erkennen. So kann bislang die Aussage gemacht werden, dass wenige französische Militariafunde vorhanden sind.

Auch im Bereich des Ess- und Trinkzubehörs fand sich verständlicherweise hauptsächlich deutsches Material,

vornehmlich mit Hakenkreuz und Reichsadler gestempelt, einige Objekte deuten jedoch auch darauf hin, dass die Gefangenen sich ihre Medizin, teilweise auch Hygieneartikel oder auch ihren Wein und auch Geschirr aus Frankreich schicken ließen (u. a. Quimper, Gien, Saargemünd, Saint-Amand-les-Eaux). Besonders Nahrungsergänzungs- und Stärkungsmittel sind hier zu nennen, deren Fläschchen sich in allen Schnitten fanden.

Die Funde deuten auf eine Datierung der Verfüllschichten in die Zeit der Räumung der Kaserne vor dem Frühjahr 1946. Sie geben einen nahezu geschlossenen Überblick über das Lagerleben der Gefangenen und stellen somit aufgrund des Spektrums und der Menge einen bedeutenden Befund für Westfalen dar, werfen aber auch neue Fragen und Anforderungen an die Stadtarchäologie auf. So muss überlegt werden, wie mit der Menge an Fundstücken umgegangen wird: welche Funde werden wie aufbewahrt, gegebenenfalls sogar restauriert? Wie geschieht das Monitoring, die Auswahl, wie die Einspeisung in die Datenbank und damit die Auswertung? Wie eine eventuelle Präsentation?

Die Archäologie der Moderne beschäftigt schon seit längerem die archäologische Forschungslandschaft. In Deutschland handelt es sich zumeist um Konflikt-, aber auch um Industriearchäologie. Die Diskussion, ob „Modernes“ denn Archäologie sei, ist längst geführt. Außer Frage steht, dass die Archäologie ebenso wichtig wie beispielsweise die historische Forschung zu diesem Thema ist; respektive: eine Zusammenarbeit von vielen unterschiedlichen Wissenschaften ist das Optimum. So kann die Archäologie die Zeit, aus der wir noch mündliche Berichte haben, visuell und haptisch greifbar zu machen und leistet so einen unverzichtbaren Beitrag zu unser aller Vergangenheit.

Literatur:

Mechtild Brand, Das Oflag VI A im Spiegel des Internationalen Roten Kreuzes. Soester Zeitschrift 118/119, 2007, 195-220.

Mechtild Brand, Weggesperrt. Kriegsgefangene im Oflag VI A Soest (Essen 2014).

Yves Durand, La Captivité. Histoire des prisonniers de guerre français 1939-1945 (Paris 1980).

Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.), Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Die Geschichte der französischen Kriegsgefangenen in Soest (Soest 1999).

Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.), Das O-Lager 1946-1951. Ostvertriebene in Soest (Soest 2004).

Frederik Heinze, Julia Ricken, Prospektionsgrabungen im Kriegsgefangenenlager Oflag VI A in Soest. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 170-174.

Walter Melzer, Julia Ricken, Frederik Heinze, Ingo Pfeffer, Was habt ihr denn in Soest gefunden? Ausgewählte Funde von 1990 bis 2020 geben Antwort. Soester Beiträge zur Archäologie 16, 2020.

Spurensuche

Das Gelände und die Gebäude der Adam-Kaserne haben am westlichen Stadtrand von Soest lange das Bild des Viertels zwischen Clevischer Straße, Meinungser Weg, Senator-Schwartz-Ring und Werler Landstraße geprägt. Einige Kasernenblöcke sind inzwischen abgerissen worden, und dort entsteht ein neues Wohngebiet. Das Viertel verändert sich gründlich.

Doch die Geschichte dieses Ortes spiegelt zentrale Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die, soweit sie die NS-Geschichte und die Phase der ersten Nachkriegszeit umfassen, nicht so bekannt und so erforscht sind, wie das gemeinhin angenommen wird. Nur die Vertriebenen, die dort von 1946 bis 1951 gelebt haben, haben ihre Erinnerungen und Erfahrungen sorgfältig und liebevoll in einem Buch zusammengetragen:

Das O-Lager 1946 – 1951 – Ostvertriebene in Soest (2004)

Die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers von 1939 bis 1945 und die ihrer Bewohner ist bisher nicht umfassend genug untersucht worden, weil dem viele Schwierigkeiten entgegenstehen u.a. die Tatsache, dass die Archivalien zum Thema, die der jetzige Vorstand 2019 übernommen hat, weder katalogisiert noch archivalisch geordnet erschlossen sind.

Hier soll der Versuch unternommen werden, die Rahmenbedingungen für die laufenden Forschungen zu diesem Thema darzustellen und die bisherigen Versuche und die Gründe für Einschränkungen zu beschreiben.

Deutsche Quellen:

Das Kriegsgefangenenlager gehörte zum Wehrkreis VI, aus dessen Unterlagen z.B. die Einzelheiten zur deutschen Personalstruktur im Lager und zu dessen Verwaltung hätten zu erfahren sein müssen. Es gibt sie aber nicht mehr. Im Bestand des Bundesarchivs -BArch RH 53-6 – Wehrkreiskommando VI (Münster) 1919 – 1945- heißt es: „Die Überlieferung des Wehrkreiskommandos VI und der zugeteilten bzw. unterstellten Dienststellen muss im Prinzip als verlorengegangen oder befehlsmäßig vernichtet angesehen werden.“¹ Daher sind weder die Namen aller Kommandanten, der Wachmannschaften und deren Zahl zu ermitteln noch Einzelheiten zum Be-

trieb des Lagers. Zusätzlich ist nichts über die Aktivitäten der Politischen Kommission zu erfahren, die die NS-Ideologie bei den Gefangenen und das von ihnen geforderte politische Wohlverhalten durchgesetzt hat. Das bezieht sich nicht nur auf die Schikanen gegen alle Gefangenen, sondern auch auf die konkrete Verfolgung einzelner Gruppen oder Personen im Lager. Außerdem unterstützte die Politische Kommission rechtslastige Aktivitäten und Einzelpersonen unter den Gefangenen, die der NS-Ideologie verwandtes Gedankengut umsetzten. Spuren dieser Aktivitäten und ihrer Folgen finden sich in den Berichten von Gefangenen.

Die einzige noch mögliche Quelle zum deutschen Oflag-Personal befindet sich vielleicht im National-Archiv der USA in Maryland, denn dort wird der After Action Report des 377th Infantry-Regiments aufbewahrt, das am 6. April 1945 das Oflag VI A befreite. In diesem Bericht befindet sich ein Foto, das die Gefangennahme von deutschem Wachpersonal vor dem Oflag zeigt und im Text die Zahl von ca. 300 Gefangenen angibt. Die GfK hat daher einen amerikanischen Historiker beauftragt herauszufinden, ob das Archiv in Maryland möglicherweise auch die Namen dieser Gefangenen bewahrt.



Abb. 1: Die Gefangennahme deutscher Soldaten am Eingang des Oflag VI A durch Soldaten des 377. Infanterie-Regiments der USA (377th Infantry Regiment S. 97 in: http://digicom.bpl.lib.us/www_reg_his/56 aufgerufen am 17.9.21)

Dass die Suche im Nationalarchiv in Maryland lohnend sein kann, zeigt eine Filmsequenz von der Befreiung des

1 Archivportal D des Bundesarchivs, <https://www.archivportal-d.de/item/6ZWPQNB4IVJ4UOWL6GI2364JUY2FCVU> aufgerufen am 16.9.2021

Oflag VI A am 6. April 1945 durch amerikanische Soldaten dieses 377th Infanterie Regiments, die die GFK vor Kurzem erhalten hat. Dort ist auch das erste gesicherte Bild von der Beisetzung der sowjetischen Gefangenen, die kurz vorher bei den letzten Artillerieangriffen auf das Lager noch umgekommen waren.



Abb. 2 u. 3: Befreite Franzosen erweisen ihren getöteten sowjetischen Mitgefangenen die letzte Ehre (Standbilder aus der Filmsequenz des 377th Infantry Regiments (USA) <https://catalog.archives.gov/id/17645> aufgerufen am 7.5.2021)

Um die Probleme bei der Forschung zum Oflag VI A zu verdeutlichen, soll hier versucht werden, die derzeitigen Möglichkeiten und Aktivitäten zu beschreiben, aber auch zu erklären, welche Defizite die Arbeit hemmen.

Ausländische Quellen: Aus dem Bereich des Ostblocks:

Von der ersten Belegung des Lagers mit polnischen Kriegsgefangenen bis zur Befreiung am 6. April 1945 sind unterschiedliche nationale Gruppen in diesem Lager eingesperrt gewesen, für die sehr unterschiedliche Quellen in Umfang, Zuverlässigkeit, Genauigkeit oder Lückenhaftigkeit zur Verfügung stehen.

Das sowjetische Militär hat 1945 alle Unterlagen mitgenommen. Die im Massengrab auf dem Gelände des Oflag beigesetzten sowjetischen Opfer hatten bei ihrer Auf-

findung keine Erkennungsmarken mehr und waren daher nicht identifizierbar. Auch die Namen der polnischen Gefangenen sind nicht vollständig ermittelt. Hier wirkt die Trennung zwischen Ost und West bis heute fort.

Aus dem Bereich der Westmächte:

Die ersten Gefangenen im Oflag VI A waren 1940 für zwei Monate Belgier. Bald darauf folgte für vier Monate eine kleine Gruppe Niederländer. Zu beiden Gruppen gibt es spannende Biografien, die allerdings bis auf eine nicht den trüben Alltag im Lager reflektieren, sondern aufregende Flucht- und Lebensgeschichten und insofern kein entsprechendes Bild vom Lageralltag vermitteln.

Die ersten französischen Offiziere erreichten am 31. Juli 1940 Soest. Sie blieben bis zur Befreiung 1945 die wichtigste und größte Gefangenengruppe. Entsprechend ist die Dokumentation über ihre Zeit in Soest deutlich umfangreicher und differenzierter als bei den anderen Nationalitäten, aber trotzdem bruchstückhaft und von Zufallsfunden abhängig. Für alle nationalen Gruppen gilt, dass ihr bei Kriegsende in Soest anwesendes Militärpersonal die entsprechenden Akten mitgenommen hat, die nun in den nationalen Archiven lagern.

Materialien, die verfügbar sind: Die Berichte des Internationalen Roten Kreuzes (IRK)

Die Genfer Konvention von 1929 verlangt, dass Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes regelmäßig die Gefangenen der Signatarmächte besuchen und nötige Hilfsprogramme entwickeln und umsetzen können. Das ist auch in Soest geschehen. Es liegen acht Berichte von 1940 bis 1944 vor, die nach einem vorgegebenen Schema die Verhältnisse im Lager in Augenschein nahmen und schilderten. Deshalb ist an ihnen im jeweiligen Vergleich gut ablesbar, wie sich die Bedingungen im Laufe des Krieges ständig verschlechterten und schließlich unerträglich wurden. Diese Berichte existieren sicher und vollständig für alle Lager mit französischen Kriegsgefangenen und stehen vor Ort nicht nur für Soest zur Verfügung, sondern inzwischen auch für die Lager in Münster, Lübeck und Arnswalde.

Die „Annales“

Die französischen Offiziere aller Oflags haben nach dem Krieg Adressenlisten der Lagerinsassen erarbeitet, um Kontakte untereinander zu ermöglichen. Diese Listen enthalten als Anhänge auch Angaben über die Einheiten der Berufsoffiziere und über die zivilen Berufe der Wehrpflichtigen. Manchmal ist auch aufgelistet, in welchen Regionen sie beheimatet waren, was in Bezug auf die Bretagne, Korsika und Nordafrika eine zusätzliche, aufschlussreiche Information ist. Über die Annales sind

also wichtige erste Einzelheiten über die Gefangenen auszumachen und über den Vergleich der Eintragungen in anderen Annuaires Rückschlüsse auf Verlegungen in andere Lager möglich. Sie liegen in Soest jetzt nicht nur für das Oflag VI A, sondern auch für das Oflag VI D (Münster) und das Oflag X C (Lübeck) vor.

Im Lager und direkt nach der Lagerzeit entstandene Bücher

Einige Offiziere haben sich zeichnend, malend und schreibend mit dem Alltag im Lager beschäftigt und diese Bücher noch während des Krieges veröffentlichen können. Sie zeigen darin sehr authentische Abbilder des Lagerlebens und gleichzeitig ihre frühen Versuche, ihren Alltag auszuhalten und zu verarbeiten. Außerdem lieferten Tagebücher aus dem Lager das Material für die Bücher, die bald nach der Befreiung erschienen sind. Einige Arbeiten dieser Kategorie liegen in Soest vor.

Materialien des Vichy-Regimes für die Cercles Pétain

Aus dem Bereich des Vichy-Regimes wurden regelmäßig gedruckte Vorträge in die Lager verschickt, die die rechtslastige „Révolution nationale“ und ihre neuen Schwerpunkte „Arbeit, Familie, Vaterland“ propagieren sollten. Auch dazu gibt es vor Ort inzwischen ein paar Hefte.

Materialien für den Lehrbetrieb der Lager-Universität und für die kulturellen Aktivitäten

Sie wurden regelmäßig in den IRK-Berichten angefordert und reichten nie. Im Vorlesungsprogramm der Lager-Universität dominierten Geisteswissenschaften, weil dazu Bücher und Schreibmaterial ausreichten. Die absolvierten Studiengänge wurden durch externe Prüfungen oder Prüfungen nach der Befreiung legitimiert. Ein Heft mit der Gesamtübersicht über die Lager-Universitäten existiert inzwischen, Unterrichtspläne und Vorlesungen aus Soest leider nicht.

Für Musik und Theater fehlten regelmäßig Instrumente, Noten und Texte. Sie wurden den Offizieren über das IRK oder durch Pakete der Familien zugesandt. Trotz dieser Schwierigkeiten gab es zahlreiche Aufführungen, deren genaue Dokumentation durch einen Offizier mit den Namen aller Akteure sich im Besitz der GFK befindet.

Einzelinformationen durch Familien der Offiziere

Regelmäßig erreichen die GFK Anfragen von Kindern und Enkeln der Gefangenen, die jetzt auf der Suche nach ihren Familiengeschichten sind. Aus diesen Korrespondenzen ergeben sich immer wieder Einzelheiten, die das

Bild des Lagerlebens ergänzen und facettenreicher erscheinen lassen.

Materialsuche im Internet

Inzwischen ist es möglich und durchaus effektiv, über Namen von Gefangenen oder mit Stichwörtern zur Kriegsgefangenschaft alte und neue Literatur zum Thema zu suchen. Das verhilft zur kritischen Betrachtung unterschiedlichster Aspekte dieser Lebenserfahrung und ihrer Einordnung in einen größeren Rahmen, der über die individuellen Einschätzungen der im Oflag VI A festgehaltenen Offiziere hinausgeht oder sie ergänzt.

Beispiel einer aktuellen Recherche: Die Priester im Oflag VI A

Wie unter den gegebenen Bedingungen Forschung umgesetzt werden und zu welchen Ergebnissen sie führen kann, soll am Beispiel der Gruppe der Priester dargelegt werden.

In Frankreich galt die allgemeine Wehrpflicht auch für Priester, und entsprechend gab es sie auch unter den Gefangenen. Die Annuaire listet 75 Namen von Priestern auf, einschließlich der Seminaristen. Doch waren nicht alle Genannten gleichzeitig in Soest. Da die französische Kapelle sofort nach der Ankunft der Franzosen gestaltet wurde, bildete sich eine Gruppe von Priestern, die gezielt seelsorgliche Aufgaben rund um diesen Gottesdienstraum übernahm. In der von André Bonduelle und René Vielliard verfassten „Une Paroisse derrière les Barbelés“², die sich bei der Veröffentlichung auf die ersten Monate der Gefangenschaft bezieht, werden 32 Priester und acht Seminaristen genannt, die in und um die Kapelle aktiv waren.

Wann und womit die Priester der deutschen Lagerkommandantur bzw. der Politischen Kommission in Soest verdächtig geworden sind, sagt der IRK-Bericht vom 22. Juli 1944 nicht, erwähnt aber, dass von 40 noch vorhandenen Priestern zehn im März 1944 in das Sonderlager Lübeck X C verlegt worden sind, das innerhalb der Offizierslager als Straflager mit den härtesten Lebensbedingungen galt. U. a. waren dort in der zweiten Kriegshälfte auch die jüdischen Offiziere untergebracht. Später folgten 11 weitere Priester und schließlich noch André Bonduelle in einem Einzeltransport nach Lübeck, also insgesamt 22 Priester. Durch den Abgleich der beiden Annuaires konnten 20 Namen von Betroffenen ermittelt werden. Wie groß die Gruppe der Geistlichen war, die Soest dann noch im Dezember 1944 mit unbekanntem Ziel verlassen musste, ist nicht angegeben. Deutlich ist aber, dass die Lagerverwaltung ganz offensichtlich gezielt gegen die Priester und ihren Einfluss vorgegangen ist, denn bei Kriegsende befanden sich kaum noch mehr als zehn Priester im Lager.

2 „Eine Gemeinde hinter Stacheldraht“

Prêtres	
ARRACHART P.	MARTINGUY H.
AVININ H.	MIRABAIL L.
BÉCHEREL L.	MOUGEL A.
BERRAR E.	MOUGEL R.
BIHR R.	PINAULT J.
BERTRAND X.	PRÉLAT R.
BONDUELLE A.	RABUT O.
BRICKS A.	REGNIER G.
BRIEN A.	RICHOMME A.
BRIGAUD F.	RODEMACQ P.
BRUN M.	ROUBY J.
CAVAILLÉ J.	SALLÉ R.
CHÉNOT P.	SANGLERAT R.
COLLIN J.	SERRÉ M.
DEPOUG M.	SIMONNET G.
DESPONT J.	TASSEL A.
DROST P.	THOREL B.
DHYVEST J.	TIBERGHIEN R.
DIDIER R.	VACQUIER A.
DUBOIS M.	VALENTIN H.
DUBOURG R.	DE VERDELON F.
DUGROS P.	VICAIRE P.
DUPONT S.	VIELLIARD R.
DUPOUY H.	VILAIN P.
DUNSAURE A.	VIMAL L.
DUSSUD J.	VINCENT A.
DUTIL G.	
FAPOURNOUX L.	
FRAITTINGER P.	
FRIEDMANN A.	
GAYAN J.	
DE GEOFFRE DE CHA- BEIGNAC R.	
GUAYDIR G.	
HACHÉ A.	
HARTMANN R.	
HAVERLAND E.	
DE HÉDOUVILLE M.	
JOLY-LYAUTY DE CO- LONNE H.	
JOURNOUD P.	
LACOSTE J.	
LALLEMAND J.	
DE LA ROCHEBO- CHARD P.	
LAURENT H.	
LEDDET P.	
LEFFVRE DU PREY C.	
LEFÈRE L.	
LENEBOULLET A.	
LOBREAU Y.	
MAJAULT A.	

Abb. 4: Liste der Priester in der *Annuaire* (*Annuaire für das Oflag VI A* – S.97. Paris 1943)

Da deutsche Unterlagen zu diesen Vorgängen nicht existieren, sollte der Versuch unternommen werden, französisches Material oder Zeugen zu finden. Die in der Soester *Annuaire* angegebenen Anschriften von 1945 waren für diese Suche deshalb gut brauchbar, weil sie für die Priester Ordenshäuser, kirchliche Schulen und Institute und Pfarrgemeinden angaben, also aktuellen Einrichtungen zuzuordnen waren. Von den 60 versandten Anfragen kamen sechs als unzustellbar zurück, und 17 wurden in sehr unterschiedlichem Umfang beantwortet. In zwei Berichten wurden Maßnahmen der Gestapo erwähnt, aber leider nicht näher erläutert.

Die Frage, für die diese Aktion gestartet wurde, ist leider immer noch unbeantwortet. Aber dafür erhielt die GfK umfangreiches Material an Texten und Fotos zur Ge-

schichte dieser Priester nicht nur in Soest, sondern aus der gesamten Kriegszeit und oft darüber hinaus. Hinter den Namen und Daten wurden die Geschichten eindrucksvoller Lehrer und Seelsorger sichtbar. Außerdem gingen viele Hinweise ein, in welchen Archiven zusätzliches Quellenmaterial gelagert ist, das nur über Archivreisen erschlossen werden kann.

Hier sind einige Beispiele:

- Diözesanarchiv Cambrai:
Zwei Manuskripte von Stanislas Dupont:
 - Joies et Misères en Oflag ou la vie qu'on mène au quotidien Captivité 1940: Grossborn, Arnswalde, Lübeck I, Fischbeck Évasions 1942 Soest Repressailles 1944-45 Lübeck II³
 - Oflag X C : Quelques souvenirs du 2 mai 1945⁴
Dieses Manuskript ist mit mehreren anderen Offizieren erstellt worden, vermutlich auch unter der Beteiligung von jüdischen Offizieren
- Albertinum Fribourg – Archiv des Dominikaner-Ordens in der Schweiz
Der Dominikaner Paul Vicaire hat umfangreiches Text- und Bildmaterial aus Soest und Lübeck mitgenommen. Dazu gehört ein vermutlich vollständiger Satz der Vorträge im Rahmen der Cercles Pétain.
- Centre national des archives de l'Église de France (CNAEF)⁵
Dieses Archiv bewahrt z.B. die Bestellungen für die Seelsorge auf, u.a. auch aus Soest und Münster, z.B. von Messkoffern, liturgischen Büchern, Hostien, Messwein usw.
Außerdem lagert dort weiteres umfangreiches Material zu diesen beiden Lagern (Oflag VI A und Oflag VID)



Abb. 5: Der Priester Eduard Haverland bestätigt der zentralen Seelsorge die Ankunft eines Paketes für den Gottesdienstbedarf in Soest (CNAEF – zugesandt am 5. Januar 2021)

3 Freuden und Leiden im Oflag oder das Leben, das man täglich führt; Gefangenschaft 1940: Grossborn, Arnswalde, Lübeck I, Fischbeck / Fluchten: 1942 Soest / Repressalien 1944 – 1945 Lübeck II

4 Oflag X C: Einige Erinnerungen an den 2. Mai 1945 (Tag der Befreiung in Lübeck)

5 Nationales Zentrum der Archive der Kirche Frankreichs



Zusammenfassung:

Unter diesen aktuellen Bedingungen werden Forschungsergebnisse zum Oflag VI A vorläufig immer nur für Teilbereiche erarbeitet werden können. Doch für das Gesamtbild sind sie trotzdem wichtige Bausteine. Die Nachkriegszeit und vor allem die Zeit der Belgischen Garnison und ihre Bedeutung für das Zusammenleben in Soest sind ein eigener Themenschwerpunkt, zu dem die kleine Arbeitsgruppe Forschungen der GFK zunächst noch im größeren Umfang Material sammeln muss. Das war – coronabedingt – bis jetzt nicht möglich.

Abb. 6: Blick auf die Materialkisten zu den Oflags VI A und VI D im Centre national des archives de l'Église de France – zugesandt aus Issy-les-Moulineaux (Foto zugesandt am 5. Januar 2021)



Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V. Soest

Internet: www.franzkapellesoest.de - E-Mail: info@franzkapellesoest.de

An die
Geschichtswerkstatt
Französische Kapelle e.V.
Hugo-Kükelhaus-Weg 12
59494 Soest

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur **Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V.**

Name: **Vorname:**

Straße: **PLZ / Ort:**

Tel.-Nr.: **E-Mail:**

Geburtsdatum:

Den Jahresbeitrag in Höhe von € 30,00

oder

den um eine Spende aufgestockten Jahresbeitrag in Höhe von €

➤ überweise ich auf das Vereinskonto der GFK:
Sparkasse Soest, IBAN DE66 4145 0075 0002 0070 03

➤ soll von meinem Konto per SEPA Lastschriftverfahren abgebucht
werden. Ich weise meine Bank an, die jeweils von der GFK vorgelegte
Lastschrift einzulösen.

Bank:

IBAN:

Hiermit ermächtige ich den Verein bis auf Widerruf die Beiträge und / oder Spenden von oben genanntem Konto abzubuchen.

Ort, Datum: Unterschrift:

Wir weisen darauf hin, dass Ihre persönlichen Daten elektronisch gespeichert und nur für die Mitglieder-
verwaltung sowie für Veranstaltungen des Vereins verwendet werden und nicht an Dritte weitergegeben
werden.



Während der Kriegsgefangenschaft der Belgier war das Lager 1940 durch einen zusätzlichen Zaun zwischen den kriegsgefangenen Flamen und Wallonen geteilt.



GESCHICHTSWERKSTATT FRANZÖSISCHE KAPELLE 2021

ISBN 978-3-00-071093-3